

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Der Preis für die 24 mit dreifach Colored-Druckpapier im Umtriebskreis 10 (Zusatzpreis für die 24 mit dreifach Colored-Druckpapier 15), auswärts 25, für die 24 mit dreifach Colored-Druckpapier 30, auswärts 35, für die 24 mit dreifach Colored-Druckpapier 45, auswärts 55.
Verlags-Bureau: Leipzig Nr. 12225.
Gemeinde-Druck-Bureau: hier, Erzgeb. Nr. 25.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Amtsgerichte in Aue, Löhmitz, Schneeberg und Schwarzenberg, der Stadträte in Grünhain, Löhmitz, Remhaidel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und des Amtsgerichts zu Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Erzgeb.

Vertriebsstellen: hier Nr. 24 und 25, Löhmitz (hier Nr. 44), Schneeberg 10, Schwarzenberg 2551, Grünhain: Postamt Schwarzenberg.

Wapen- und andere für die am Samstag erscheinende Nummer bis Sonntag 9 Uhr in den Hauptgeschäften. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben an ungenannten Tagen kann nicht übernommen werden. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der durch den Verleger abgegebenen Angaben. — Für die Richtigkeit der Angaben ist der Verleger nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben an ungenannten Tagen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben an ungenannten Tagen.

Nr. 236.

Donnerstag, den 9. Oktober 1930.

83. Jahrg.

Amthliche Anzeigen.

Im hiesigen Handelsregister ist eingetragen worden:

- Am 24. September 1930 auf Blatt 257 die Firma Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken Aktiengesellschaft in Niederschlema betr.: Die Prokura des Ingenieurs Georg Kraft ist erloschen.
- Am 25. September 1930 auf Blatt 494, die Firma Emil Träger & Co. in Schneeberg betr.: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.
- Am 7. Oktober 1930 auf Blatt 387, die Firma Paul Rehr in Schneeberg betr.: Die Firma ist erloschen.

Schneeberg, am 7. Oktober 1930. Das Amtsgericht.

Offenl. Stadtverordneten-Sitzung zu Schwarzenberg

Freitag, den 10. Oktober 1930, abends 7 Uhr

im Stadtverordnetensitzungszimmer (Nr. 36).

Tagesordnung:

- Mitteilungen.
- Genehmigung und Richtigsprechung der Baukostenrechnung für 1927/28.
- Desgl. der Stadtabwasserrechnung für 1927/28.
- Ortsneuberechnung des EWO.

auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1929. 5. II. Nachtrag zur Straßenordnung der Stadt Schwarzenberg. 6. Polizeiverordnung über die Anbringung von Schaustellen, Reklamenschildern, Automaten, Lichtreklame usw. an Grundstücken. 7. Polizeiverordnung, Verbote für Annehmungen, Versammlungen und Umzüge. 8. Aufwertung von Erbans an die Gemeinde Lauter für das ehem. Landmannsche Gehirgsberggrundstück. 9. Instandsetzung eines Zaunes am städtischen Kinderheim. 10. Anträge: a) Protest gegen die Steuererhöhung; b) Richtigerhebung der durch die Steuererhöhung festgesetzten Steuern. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schwarzenberg, am 7. Oktober 1930.

(gez.) R a u f u h, Vorsteher.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben sämtliche Amtsräume des unterzeichneten Stadtrats und der Verwaltungsstelle neuwelt

Montag und Dienstag, den 13. und 14. Oktober 1930, geschlossen. Dringliche Angelegenheiten — auch für das Ständesamt — werden an beiden Tagen nur in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags erledigt.

Die Stadtbank (Stadtkasse) und die Sparkasse sind an beiden Tagen nur während der Vormittagsstunden geöffnet. Schwarzenberg, am 7. Okt. 1930. Der Rat der Stadt.

Gewerbesteuer betr.

Die nach § 35 des Gewerbesteuergesetzes vom 31. Juli 1926 alljährlich von den Arbeitgebern zur Feststellung des Besteuerungsverhältnisses der Wohnflächengemeinde an der Gewerbesteuer einzureichende Nachweisung ist nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 aufzustellen und bis zum 17. Okt. 1930 hier einzureichen. Die Nachweisungen müssen getrennt nach den Wohnorten der Arbeitnehmer aufgestellt werden. Sie müssen Namen, Vornamen, Stand, Wohnort und Wohnung der Arbeitnehmer enthalten. Aufnahmen sind nur die in den hiesigen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer, und zwar auch ausländische Arbeitnehmer, sowie solche, die am Stichtage keinen Lohn bezogen haben.

Schwarzenberg, den 7. Oktober 1930.

Der Rat der Stadt. — Stenogramm.

Erla.

In der Zeit vom 9. bis mit 15. Oktober 1930 findet für die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine Alarmübung statt. Zur Beruhigung der Einwohnerschaft wird dies hiermit bekanntgegeben.

Erla, am 7. Oktober 1930.

Der Gemeinderat.

Alarmübung.

Wähler wollten einen Landtag, der wirklich arbeiten könne und nicht ein Etwas, das von Ferien fortwurzle. Nach längern Schlussworten wird ein Antrag auf namentliche Abstimmung über Auflösung des Landtages gestellt, der abgelehnt wird.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 9. Okt., mittags 1 Uhr.

Der Wirrwarr im Landtag.

Über die interfraktionelle Sitzung, welche der Landtagssitzung vorausging, wird dem „E. V.“ berichtet:

Man einigte sich grundsätzlich auf die Verion des frühesten Wirtschaftministers Dr. Krug von Nidda als Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten. Ferner hatte sich zwischen der Deutschen Volkspartei und den Nationalsozialisten eine Einigung dahin ergeben, daß die Deutsche Volkspartei mit der Übernahme des Innenministeriums durch die NSDAP. einverstanden ist. Auch die Person Straßers scheint der Deutschen Volkspartei genehm zu sein unter der Voraussetzung einer Stützungsaktion der Bezirks-Fürsorgeverbände und der Gemeinden und der Ueberparteilichkeit der Polizei. In der Frage des Antrages der Landtagssitzung wurde keine Einigung erzielt. Die Deutsche Volkspartei schlug durch Abg. Dr. Wähler eine Vertagung des Landtages bis zum November vor. Die Deutschnationalen Fraktion konnte sich damit nicht einverstanden erklären und hielt es für nicht richtig, noch zwei Sitzungen den Landtag wieder auseinandergehen zu lassen.

Die Landtagsverhandlungen am Dienstag haben erneut den Beweis erbracht, daß auch in Sachsen das parlamentarische System den Todesstreich in sich trägt. Die nationale Opposition hat mit besonderem Nachdruck seit den Tagen der Freiheitbewegung gegen den Parlamentarismus gekämpft. Seit einiger Zeit hat sie es eigentlich nicht mehr nötig, Gerade die Träger und Stützen des neudeutschen Parlamentarismus liefern jedesmal, wenn es sich um parlamentarische Lösungen handelt, den Beweis der Unfähigkeit dieses Systems. So auch in der Landtagssitzung am Dienstag, wo es wieder zu der Wahl einer parlamentarischen Regierung kam, noch die Mehrheit den Mut aufbrachte, aus dem Verlogenen des Parlamentarismus die natürliche Folgerung, die Landtagssitzung zu ziehen. Daß es gerade die demokratischen Gruppen sind, welche die demokratischen Grundsätze sabotieren, nimmt niemand wunder, denn man ist solches von der sog. Demokratie längst gewöhnt.

Die dritte ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen.

Auflösung des Landtags abgelehnt.

Dresden, 7. Okt. Die heute im Landtag wiederholte Wahl des Ministerpräsidenten ist wiederum ergebnislos verlaufen. Es wurden insgesamt 96 Stimmen abgegeben. Für den von den Deutschnationalen vorgeschlagenen früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda wurden 46 Stimmen aller bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten und Volkernationalen, abgegeben, auf den Reichstagsabgeordneten Lipinski entfielen 32 Stimmen der Sozialdemokraten, auf den Landtagsabgeordneten Renner 13 Stimmen der Kommunisten, auf den Minister des Innern Dr. Richter 5 Stimmen der Demokraten und Volkernationalen. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit von 49 Stimmen erreicht hat, ist die Wahl wiederum ergebnislos geblieben.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde der nationalsozialistische und der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages behandelt. Nach mehr als zweistündiger Debatte kam es zur Abstimmung. Für die Auflösung stimmten die 13 Kommunisten, 13 Nationalsozialisten (Abg. Kunz war von der Sitzung ausgeschlossen worden) und die 4 Deutschnationalen. Die 10 wirtschaftsparteilichen Abgeordneten enthielten sich der Stimme. Die übrigen 55 Abgeordneten sprachen sich gegen die Auflösung aus. Die Anträge sind damit abgelehnt.

Zu Beginn der Sitzung erklärte Abg. Edel (Soz.), die widerparteilichen Parteien sollten heute zur Wahl des Ministerpräsidenten durch die Drohung mit der Landtagssitzung gezwungen werden. Die Rechtsparteien sollten sich lieber einmal um den ungeheuren Schandrian in unserem Finanzwesen kümmern, ferner darum, wie die Steuerleistungen vor sich gegangen seien. Seine Partei werde die Bildung eines Untersuchungsausschusses beantragen, der beauftragt werden sollte, diesen Skandal der Wirtschaftspartei bloßzulegen. In diesem Sinne werde seine Partei die Anträge auf Auflösung des Landtages ablehnen. Seine Partei habe ihre Mitarbeit an der Regierung zugesagt, wenn das sozialdemokratische Programm erfüllt werde. Eine nationalsozialistische Regierung werde seine Partei nicht fördern.

Abg. Kaiser (Wp.) erklärt, die Fraktionen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Landvolkes, der Deutschen Volkspartei, Konservativen, Christlichsozialen, Volkrechtspartei und Wirtschaftspartei hätten sich dahin geeinigt, Dr. Krug von Nidda als Ministerpräsidenten vorzuschlagen (Wp.-Rufe links). Dem von der Sozialdemokratie angebotenen Untersuchungsausschuss sehe die Wirtschaftspartei mit Ruhe entgegen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) erklärt, jetzt stehe das Brüningsprogramm im Vordergrund aller politischen Ereignisse, zu dem müßten alle Parteien Stellung nehmen. In einem solchen Moment eine politische Regierung in Sachsen bilden zu wollen, sei nicht richtig. Man möge jetzt sachliche Arbeit mit der geschäftsführenden Regierung leisten und vor allem den Etat erledigen. Der Nationalsozialismus muß von der Regierung ferngehalten werden. Wenn eine Regierungsumbildung durchaus stattdessen solle, dann könne nur eine überparteiliche sachmännliche Regierung in Frage kommen. Seine Partei schloge deshalb den Minister Richter als Ministerpräsidenten vor. Dem Antrag auf Auflösung des Landtages würde seine Freunde jetzt nicht zustimmen. Es wäre ein schwerer Fehler, mit den Nationalsozialisten zu arbeiten, als mit den Sozialdemokraten (Wp.-Rufe bei den Nationalsozialisten).

Abg. Lasse (Volkspat. Rvg.) erklärt, Dr. Dehnes Worte seien ihm aus dem Herzen gesprochen. Seine Partei werde ebenfalls für den Minister Richter stimmen.

Das Haus schritt hierauf zur Wahl, die das oben wiedergegebene Ergebnis hatte.

Es folgt die Beratung über Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Auflösung des Landtages.

Abg. Dr. Fritsch (NSDAP.) bezeichnet die Auflösung des Landtages als eine Notwendigkeit. Die Wähler würden sich in ihrer Mehrheit gegen den Marxismus wenden. Der Marxismus könne nur ausgeschaltet werden, wenn die Nationalsozialisten die Macht im Staate erringen; natürlich auf legalen Wege. Die Demokraten hätten anscheinend im Auftrage einer anderen Macht die Verpflichtung übernommen, keine Regierung des nationalen Widerstandes in Sachsen aufkommen zu lassen. Kennzeichnend sei das Geschehnis, daß ihnen die Sozialdemokraten lieber seien als die Nationalsozialisten. (Abg. Lasse [Volkspat.] ruft: Weil sie ehrlicher sind! — Abg. Kunz [NSDAP.] entgegnet: „Sie unerschämter Bengel!“ Große Unruhe. Der Präsident weist den Abg. Kunz aus dem Saal.)

Abg. Dr. Wilhelm (Wp.) meint, in diesem Hause gebe es nur wenige Menschen, die ihr Heil in der Demokratie sehen. Seine Partei wünsche den berufsbündischen Staat. Er hoffe aber, daß es diesem Parlament, wenn man ihm Zeit lasse, noch möglich sein werde, eine nationale Regierung zu bilden. Der Redner appelliert an den gesunden Menschenverstand, der allerdings im parlamentarischen System nicht zu Hause sei. Angesichts der Rede Dr. Dehnes würden seine Freunde heute nicht der Auflösung des Landtages zustimmen, sondern sich der Stimme enthalten.

Abg. Harbt (D. Wp.) meint, der Mehrzahl der Wähler sei es gleichgültig, ob die Regierung eine parlamentarische Grundlage habe oder nicht, wenn sie nur lauber regiere. Der Parlamentarismus dekreditiere sich aufs allerhöchste. Seine Partei werde gegen die Auflösung stimmen.

Abg. Siegert (Deutschnat. Volksp.) erklärt, seine Partei werde dem Auflösungsantrag zustimmen, denn sie könne die Groteske, wie man sie heute wieder erlebt habe, nicht mehr mitmachen. (Zuruf: „Hängen Sie sich auf!“) Nein, wir wollen den Landtag auflösen! (Heiterkeit.) Es gehe nicht an, einer geschäftsführenden Regierung Millionen zur Verausgabung zu überlassen, denn sie könne machen, was sie wolle, ohne daß sie gestürzt werden könne. Der Landtag sei lahmgelegt. Es frage sich, ob die geschäftsführende Regierung die Kraft zum Widerstand in sich fühle, gegenüber den Plänen des Reiches, die Länder und Gemeinden auszuhöhlen, ferner ob sie auch den Lockungen von links auf die Dauer werde widerstehen können. Die

Die Stellung des Außenministers erschüttert?

Berlin, 7. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts fand die Aussprache über die Genfer Völkerverbundtagung sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen statt. Das Reichskabinett stimmte einmütig den Ausführungen des Reichsaußenministers zu.

Trotz dieser Mitteilung der Reichsregierung soll, wie wir aus Berlin erfahren, die Stellung des Reichsaußenministers erschüttert sein. Auch in den Kreisen seiner eigenen Partei ist man mit seinem Verhalten in Genf nicht zufrieden. Es gewinnt aber den Anschein, als ob Dr. Curtius hieraus nicht die nötigen Folgerungen ziehen wolle, sondern als ob er es auf einen Versuch im Hinblick auf eine neue Wahl ansehe. Falls ein Wechsel im Reichsaussenministerium kommen dürfte.

minister eingebracht würde, müßte man damit rechnen, daß Curtius keine Mehrheit im Reichstag erhält. Denn außer den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten dürften auch weitere Rechtsgruppen wie die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, die Konservativen und die Fraktion des Christlichsozialen Volksdienstes gegen ihn stimmen, vielleicht sogar auch die Wirtschaftspartei und Teile seiner eigenen Fraktion. Es ist nicht anzunehmen, daß sich das Kabinett im Falle einer Niederlage des Reichsaussenministers im Reichstag mit ihm solidarisch erklären würde. Man rechnet in Berliner politischen Kreisen damit, daß in absehbarer Zeit ein Wechsel im Außenministerium stattfinden werde, bei dem als Nachfolger Dr. Curtius ein Diplomat in Frage kommen dürfte.

Die Ausbildung der Demokratie.

Die mögliche Verjüngungskur.

Die Steinachur, welcher sich die Demokratische Partei im Wege der Aufspaltung des Jungdeutschen Ordens unterzogen hatte, ist mißglückt. Die beiden gänzlich verschiedenen Bestandteile konnten sich nicht zu einem einheitlichen Organismus, wie ihn die Staatspartei darstellen sollte, verbinden. Es war allen Leuten, die einen Ueberblick über die Parteipolitik haben, von vornherein klar, daß die neue Gemeinschaft nicht von Dauer sein würde. Herr Koch-Weser, der Führer der Demokratischen Partei, hat nichts gespürt, ein Zeichen dafür, wie die Parteiklassen den natürlichen Horizont beengen. Und dieser Mann, der nicht einmal sein bisheriges Partei kennt, war einmal Leiter der deutschen Innenpolitik und mimit als „Sachverständiger“ bei den Völkervereinigungen.

Für die jungdeutschen Führer ist die staatsparteiliche Episode auch nicht gerade ein Ruhmestitel. Sie haben es sich gefallen lassen müssen, daß ihre Gefolgshäupter gegen eine Politik rebellierten, welche den eigentlichen Idealen des Ordens glatt entgegengekehrt war und den Ausfall der Wahlen einfach ignorierte. Der Hochmeister Mahraun wurde gezwungen, auf dem Weiskapitel in Rendsburg eine scharfe Entschiedenheit gegen die drei führenden Demokraten Stolper, Reinhold und Höpfer-Aischhoff, die als wesensfremde plutokratische Elemente bezeichnet wurden, zur Annahme bringen zu lassen. Es ist kein Zweifel, daß die jungdeutsche Organisation, die auf dem Führergebäude aufgebaut ist, durch die Vorgänge erschüttert worden ist. Das werden alle diejenigen bedauern, welche einst im Jungdo einen der Pfeiler eines neuen Deutschlands gesehen haben.

Ist das Zwischenspiel der Staatspartei für die Jungdeutschen nicht gerade von Vorteil gewesen, so wird sie für die Demokraten von verheerender Wirkung sein. Sie hatten sich von der Verbindung mit dem Jungdo eine Verjüngung versprochen, durch welche ihr organischer Zerfall in einen neuen Aufstieg verwandelt werden sollte. Nach der Trennung werden sie umso schneller altern, und auch das Geld, das aus der Bankwelt und der J. G. Farbenindustrie reichlich zufließt, wird den lebenden Leichnam der einst so starken Partei nicht galvanisieren können.

Während die sechs jungdeutschen Reichstagsabgeordneten sich der Rechte zuwenden und als willkommener Zuwachs der von den Deutschnationalen abgeplatteten Christlich-sozialen Volksgemeinschaft zur Fraktionsstärke verhelfen werden, stehen die der Fraktionsstärke entkleideten vierzehn Demokraten zunächst in jammerbarer Verlassenheit allein auf weiter Flur. Ihrem Anschlag an die rechts benachbarte Deutsche Volkspartei stehen große Schwierigkeiten im Wege. Dort vollzieht sich eine unaufhaltsame Rechtsverschiebung. Darfste doch, unbehelligt von dem sonst schnell lästernen Parteiorgan, der „Nationalen Rott“, der neue Parteiheros an der Stahlhelmparade in Rollen teilnehmen. Dabei ist es noch gar nicht solange her, daß die Stahlhelmkameraden in der staatsparteilichen Reichstagsfraktion auf einen Machtspruch Stresemanns hin aus der Organisation der Frontsoldaten austreten mußten. Und dann wirkt der NSDAP-Papillus sehr stark in der Partei, wie sich in Thüringen, Braunschweig und Sachsen zeigt. Die Demokraten müßten ihre ganze politische Parteivergangenheit aufgeben, wenn sie bei der DVV. Anschlag suchen würden. Ein Ruf nach links, wo die der bürgerlichen Stütze beraubte Sozialdemokratie mit weitgeöffneten Armen steht, dürfte für den demokratischen Teil der ehemaligen Staatspartei, die sich ja ausdrücklich von dem Marxismus distanziert hatte, kaum in Frage kommen. Gewiß würde die SPD. in ihrer Zwangslage den Demokraten die Extradition nicht übernehmen. Doch würde die Rolle, welche die Demokratische Partei bei einer neuen Verbindung mit der SPD. spielen würde, nur eine völlig untergeordnete sein.

So bietet sich das tragikomische Bild einer vollkommen zwischen zwei stehenden Parteien. Ihre innere Auflösung dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, was ein weiteres Zeichen des Zerfalls auch des demokratischen Gedankens in Deutschland ist.

Koch-Weser tritt zurück.

Berlin, 7. Okt. Reichsminister a. D. Koch-Weser hat den Vorsitz der Demokratischen Partei niedergelegt. Die Geschäfte werden von dem selbst. Vorsitzenden Oskar Meyer weitergeführt.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 7. Okt. Der Reichspräsident gibt bekannt: Auch in diesem Jahre sind mir aus allen Teilen des Reiches sowie von Deutschen aus dem Auslande zahllose Glückwünsche zu meinem Geburtstag zugegangen, die meinem alten Herzen aufrichtig wohlgefallen haben. Da mir eine Einzelantwort unmöglich ist, bitte ich alle, die meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen!

Deutsche Vorstellungen in Rom.

Berlin, 7. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat Deutschland bei der litauischen Regierung wegen des Nichtinhaltens der Vereinbarungen über die unbefristeten Wahlvorbereitungen im Memelland Vorstellungen erhoben. (Was nichts helfen wird. G. A.)

Leipzig, 8. Okt. Wie gemeldet wird, ist vorzusehen, daß die beiden im Reichswehrprozess verurteilten Offiziere, Leutnant Scheringer und Oberleutnant a. D. Wendt, zur Abklärung der über sie verhängten Strafe nach Gollnow übergeführt werden, während Leutnant Budin in Haft untergebracht werden soll.

Die geplagte Staatspartei.

Mahraun und die Jungdeutschen treten aus.

Berlin, 7. Okt. In der Sitzung des Hauptaktionsausschusses der Deutschen Staatspartei wurde der Antrag, angesichts der hervorgerufenen Schwierigkeiten der Zusammenarbeit die verschiedenen politischen Gruppen in ihrer organisatorischen Selbständigkeit zunächst innerhalb der Deutschen Staatspartei unberührt zu lassen, abgelehnt. Des Weiteren wurde der Antrag, die Führung der Partei durch Ausschaltung bestimmter Personen zu ändern, abgelehnt. Hiernach erklärten Arthur Mahraun und die Mitglieder der Volksnationalen Reichsvereinsigung im Hauptaktionsausschuß ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei mit der Begründung, daß weltanschauliche Gegensätze ihnen das weitere Verbleiben in der Deutschen Staatspartei unmöglich machten.

In den vorangegangenen lebhaften Erörterungen hatten die Jungdeutschen u. a. gefordert, daß der preussische Finanzminister Höpfer-Aischhoff und der Staatssekretär a. D. Meyer aus dem Vorstande der Staatspartei austreten sollten. Sie hatten das damit begründet, daß das Verbleiben dieser Persönlichkeiten im Vorstande, nicht mit dem übereinstimme, was die Jungdeutschen unter dem Begriff Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringen wollten. Diese und andere jungdeutsche Forderungen aber waren für die Demokraten unannehmbar.

Hierzu wird dem „E. B.“ noch gemeldet:

Die Tatsache, daß die Jungdeutschen schon und die Demokraten wieder auseinandergegangen, ist politisch gesehen nicht überraschend gekommen. Man wußte bereits seit Tagen, daß eine Ueberbrückung der Gegensätze kaum noch möglich erschien. Sie lagen einmal im Führerproblem, zum anderen in den weltanschaulichen Unterschieden der beiden Gruppen. Die Wahraungruppe — und das dürfte auch in der Sitzung des Aktionsausschusses zum Ausdruck gekommen sein — warf der demokratischen Gruppe vor, daß sie alle führenden Stellen der Staatspartei für sich in Anspruch genommen habe. Sie löbte weiter Kritik an Maßnahmen Dr. Höpfer-Aischhoffs und verlangte ganz offen den Rücktritt des Fraktionsführers Dr. August Weber und des „Halbjuden“ Oskar Meyer von ihren Parteiamtern. Ferner waren gegen den Herausgeber des „Deutschen Volksrechts“, den aus dem Osten kommenden Abg. Dr. Stolper, Beschwerden erhoben worden, weil er sich für die Niederlegung des tschechischen Schutznikows Patents in Preußen eingesetzt hatte. Ebenso waren Differenzen darüber entstanden, daß der Abg. Dr. Reinhold einen Aufsichtsratsposten der Allsteins übernommen hatte. Zu der weltanschaulichen Seite der Schwierigkeiten hatte Arthur Mahraun erklärt, daß der demokratische Flügel der Staatspartei den Jungdeutschen zu sehr als Regierungspartei eingestuft sei. Die Wahlen hätten jedoch gezeigt, daß das Volk etwas Neues wolle. Deshalb sei ihm freie Hand für kommende Wahlen erwünscht. Niemand wisse, wie lange der Reichstag lebe. Vor allem sei aber doch mit der Möglichkeit von Neuwahlen in Preußen zu rechnen. Mahraun erklärte weiter, daß er die Absicht habe, 10 000 Versammlungen einzuuberufen, um im Lande für die Ideen des Jungdeutschen Ordens und der Volksnationalen Vereinigung zu werden.

Ueber die weitere Entwicklung erfahren wir, daß die Demokratische Partei, wie vorgesehen, ihren Parteitag abhalten wird, der die Umbenennung in Deutsche Staatspartei beschließen dürfte. Weiter sei es Aufgabe des Parteitag, einen neuen Vorsitzenden zu wählen.

Die Börsenzeitung nennt das Ausscheiden der Jungdeutschen einen Fehlschlag Mahraunscher Politik, der nicht der erste ist, aber der handgreiflichste. Die blindische Bewegung solle die deutsche Jugend erziehen, ihre Führer sollten die Finger von der Parteipolitik lassen. — Die Deutsche Tageszeitung unterstreicht das Interesse der nationalen Erziehung der Jugend und beklagt die Befreiung des Jungdo von der Umklammerung der Elemente, die für ihn auf die Dauer nach der weltanschaulichen wie nach der nationalen Seite hin den Ruin hätte bedeuten müssen. — Der Börsenkurier bezeichnet die Grundlagen der Staatspartei als zerstückelt. Die Sammlung müsse aber jetzt erst recht auf anderer Grundlage und mit ganz anderer Beherrschung begonnen werden. Das fortschrittliche Bürgertum werde aus seinen Fehlern lernen. — Das Berl. Tagebl. spricht von dem mangelnden Augenmaß und der politischen Unzulässigkeit der Jungdeutschen und bezeichnet es als Erleichterung, daß die demokratischen Abgeordneten künftig keine Verantwortung mehr für diese selbständigen politischen Gefährten zu tragen haben. — Die Post. Ztg. sagt, der Jungdeutsche Orden, dessen Einfluß Mahraun mit der Rot des Vaterlandes begrundet habe, habe die Probe dieses Einflusses nicht bestanden. — Die Germania sieht in dem Zerbrechen dieser politischen Bewegung, die eine Sammlung des Bürgertums sein sollte, zwar innere zwingende Gründe, jedoch sei es nicht ohne eigene Schuld der Beteiligten geschehen.

Die Bergarbeiter gegen den Youngplan.

Berlin, 7. Okt. Während das Reichskabinett jeden Versuch einer offiziellen Erörterung der Revision des Youngplans unterdrückt und die Sozialdemokratische Partei eine Politik der sogenannten Verständigung, in Wahrheit der Erfüllung, fortsetzt, sind sich die Gewerkschaften im Ruhrgebiet endlich darüber klar geworden, daß die Politik der Erfüllung und Verständigung gegenüber Frankreich die wichtigste Ursache der wirtschaftlichen Katastrophe der Arbeiterklasse ist. In dem Organ des deutschen Bergarbeiterverbandes, dessen Vorsitzender der soj. Reichstagsabg. Husemann ist, wird die Revision des Youngplans gefordert. Auch andere bekannte Arbeiterführer des Ruhrgebietes, in der Hauptsache aus den Kreisen der Bergarbeiter, setzen sich für die Revision ein und bekennen jetzt, daß der Youngplan mit der Neuregelung der Kohlenlieferungen für die Bergarbeiter ungunstiger ist, als es der Dawesplan war. Die soziale Kritik der deutschen Arbeiterklasse wird in den Kreisen der Bergarbeiterführer jetzt direkt auf den Youngplan zurückgeführt. Von den Reparationsgläubigern wird gefordert, daß sie die Revision des Youngplans beschleunigen.

Belger Überfall auf einen Nationalsozialisten

München, 7. Okt. Am Sonntag wollte ein Nationalsozialist aus Wasserburg mit seinem Fahrrad nach Obding fahren. Auf der Landstraße wurde er von einem Fußgänger angehalten, der ihn um Feuer bat. Hilfsbereit stieg der Nationalsozialist vom Rade und reichte dem Unbekannten Feuer. In diesem Augenblick zog dieser Mann einen Revolver und schloß den Nationalsozialisten mit dem Rufe „Heil Mostau!“ nieder. Der Ueberfallene wurde mit einer schweren Schußwunde auf der Straße liegend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei schadet nach dem Täter.

Berlin, 7. Okt. In Charlottenburg wurde ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten von einer Gruppe von Kommunisten überfallen. Die Angreifer zertrümmerten durch Steinwürfe die Fenster Scheiben, und auch die Inneneinrichtung wurde zerstört. Das Ueberfallkommando konnte keinen der Täter feststellen, da diese bereits geflüchtet waren. Am Wilhelmplatz überfielen Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten. Nationalsozialisten, die in eine Straßenbahn einsteigen wollten, wurden angegriffen, die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel die feindlichen Parteien trennen.

Neues Filmverbot in Thüringen.

Das thüringische Ministerium des Innern hat den Film „Zwei Welten“ verboten. Das Ministerium begründet dieses Verbot damit, daß in dem Film „die Juden als bessere Menschen im Vergleich zu österrödischen Offizieren dargestellt“ werden. Die thüringische Regierung könnte diese Darstellung nicht gelten lassen, sie sei dies den Blutsbrüden in Österreich schuldig.

Belegschaftsverminderung bei Krupp.

Essen, 7. Okt. Die Firma Krupp hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Arbeitern und Angestellten ihrer Essener Betriebe angezeigt. Sie erklärt, nachdem es ihr trotz der schlechten Wirtschaftslage noch möglich gewesen sei, die Belegschaft der Gußstahlfabrik in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiter zu beschäftigen, habe sich die Absatzkrise in letzter Zeit derart verschärft, daß nunmehr auch hier weitere Entlassungen unvermeidbar geworden seien. Die Entlassungen sollen in vier Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftragsgang eingetreten ist.

Halle 7. Okt. Die Arbeitnehmer haben den kirchlich gefällten Schiedspruch, nach dem das gekündigte Wehrarbeitsabkommen mit einigen Änderungen für die Angestellten im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in Kraft gesetzt werden sollte, abgelehnt. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Friedrichshafen wird Wellflughafen.

Friedrichshafen, 7. Okt. An der Stadtgrenze von Friedrichshafen werden jetzt die Fundamente vorbereitet für den ersten internationalen Luftflughafen. Bis März des nächsten Jahres soll die größte Luftschiffhalle des Kontinents, gegen 900 000 Kubikmeter Rauminhalt fassend, fertiggestellt sein. Eine ganze Stadt von Baracken und Unterhutsbauern ist fertig. Man hat in Friedrichshafen bereits 70 Morgen Wald gerodet; weitere 70 Morgen werden nun planiert, um für den Flugplatz für den Wellflughafen genügend Raum zu schaffen. In den Werkstätten auf dem alten Reppelindaugelände gehen die Feuer Tag und Nacht nicht aus. Unter den Händen von 500 Arbeitern, Techniken, Ingenieuren und Angestellten entstehen die Teile des neuen Reppel-Luftschiffes. Bis zum September 1931 soll 3. 128 fertig sein. Das neue Schiff mit acht Motoren, vorn unter dem Bug eine kleine Führergondel mit Kommandostand, ist etwas kürzer, dafür aber im Durchmesser stärker als der „Graf Zeppelin“.

Fremde Einnischung in Wien.

Wien, 7. Okt. Die Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen heute beim Bundesminister des Äußern, Dr. Seipel. Im Laufe der Unterhaltung brachten sie die Sprache auf gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit und wiesen auf das große Interesse hin, das die weitere innerpolitische Entwicklung Oesterreichs im Auslande finde. Dr. Seipel erklärte, daß man rednerische Entgegnungen während einer Wahlbewegung, ob sie nun von der einen oder von der anderen Seite kämen, nicht allzu ernst nehmen müsse. Die Wahlen werden in Ruhe vor sich gehen. Die ruhige Weiterentwicklung nach den Wahlen werde garantiert.

Major Pabst kehrt nach Oesterreich zurück.

Wien, 8. Okt. Der österreichische Innenminister, Fürst Starheimberg, hat die seinerzeit verhängte Ausweisung des reichsdeutschen Majors a. D. Pabst rückgängig gemacht. Major Pabst wird in den nächsten Tagen nach Oesterreich zurückkehren und aller Wahrscheinlichkeit nach sein früheres Amt bei den Heimwehren einnehmen.

Verzweigungskampf der russischen Bauern

Kowno, 7. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden besondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Kleinrieges getroffen, den die verzweifelten Bauern gegen die Kollektivierung und gegen die Führer der Kommunisten im Dorf führen. Am Montag wurden sechs Fälle festgestellt, in denen Bauern Kommunisten getötet haben. Die Propaganda für die Kollektivierung getrieben hatten. In Krasnodar wurde ein kommunistischer Propagandarebner in ein Haus eingesperrt und das Haus niedergebrannt. Die GPU hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 7. Okt. Vom 30. September bis zum 7. Oktober fanden im Reichsarbeitsministerium zwischen deutschen und niederländischen Regierungsvertretern Verhandlungen über Fragen des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsfürsorge, der öffentlichen Fürsorge und über andere damit zusammenhängende Probleme statt. Es wurde völlige Einigung zwischen den beiden Delegationen erreicht.

Warschau, 7. Okt. Dr. Brona, einer der bis zuletzt noch in Freiheit gebliebenen Führer der Bauernpartei, wurde gestern verhaftet, nachdem er vor einigen Tagen erklärt hatte, daß er entschieden für das Verbleiben seiner Partei in kritischer Opposition zum Regierungslager sei.

Die Trauerfeier für die Opfer des Luftschiffunglücks.

Paris, 7. Okt. In Beauvais fand heute vormittag die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe des R. 101 statt. Davor schloß sich die Ueberführung der Leichen nach Boulogne. Die öffentlichen Gebäude hatten auf Anordnung der Regierung Halbhoß geschloßen. Auch die deutsche Botschaft in Paris hatte Halbhoß geschloßen. Der Ueberführung der Leichen wohnten ein Vertreter des Präsidenten der Republik sowie Ministerpräsident Lardieu und der Luftfahrtminister bei. Der Marschall des englischen Luftwesens, Sir Salmond, war zu der Feier im Flugzeug in Beauvais eingetroffen. 32 Bomben- und Jagdflugzeuge des 34. Fliegerregiments in Le Bourget waren aufgestiegen, um den Opfern des Unglücks die letzte Ehre zu erweisen.

Im Krankenhaus von Beauvais, wo die Verletzten untergebracht sind, beklüchtet man das Ableben eines weiteren Verletzten mit Namen Churach. Er hat im Gesicht und an den Händen schwere Wunden.

London, 7. Okt. Der Minister für das Luftfahrtwesen teilt mit, daß die Vorbereitungen für die staatliche Beerdigung der Opfer der Katastrophe des R. 101 jetzt beendet seien. Die sterblichen Ueberreste werden in London am 10. Oktober den ganzen Tag über auf einem Katafalk aufgebahrt werden. Dann werden sie am folgenden Morgen mit einem Trauengeleit durch London geführt und in einen

Bus gebracht werden, der die Stadt mit der Bestimmung des Friedhofes verläßt. Von dort aus wird sie ein anderes Trauergeleit zum Friedhof St. Mary in Cardington geleiten.

Der Zerhörer „Tempe“ ist mit den Ueberresten der Opfer vom R. 101 nach unruhiger Ueberfahrt um 9,33 Uhr abends in Dover angekommen.

Einer der beiden ausgehenden Zerhörer beschädigte im Hafen von Boulogne eine seiner Schrauben und mußte die Säge auf sein Schwesterkessel „Tempe“ überführen, das dann den Hafen unbesiegt verließ und durch Nacht und Sturm nach Dover dampfte. Die Zeremonie im Hafen von Dover war einfach und würdig. Vor der Viktoria-Station in London hatte sich schon zwei Stunden vor Eintreffen des Zuges eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die trotz des einsetzenden Regens immer mehr an schwoll. Auf dem Bahnsteig stand eine Ehrenwache der Fliegertruppe. Um 1,26 Uhr fuhr der Zug langsam in die große Halle ein. Nur der erste Wagen, in dem sich drei Ueberlebende der Katastrophe befanden, war erleuchtet. Während die Wache die Ehrenbegleitung leistete, wurden die 47 mit der Nationalflagge bedeckten Särge auf 24 Motortendern niedergelegt. Dann bewegte sich der lange Zug zum Bahnhof hinaus durch die Spalier bildenden Menschenmassen nach der in eine Kapelle verwandelten Leichenhalle, wo die Särge vorläufig aufgebahrt wurden, um dann später in die vom König zur Verfügung gestellte Westminster-Halle überführt zu werden.

Die Revolution in Brasilien.

Vormarsch der Aufständischen.

Newyork, 8. Okt. Die „Associated Press“ aus Montevideo berichtet, bezogen die von der brasilianischen Grenze vorliegenden Nachrichten, daß die Armee der Aufständischen auf dem Vormarsch auf Sao Paulo die Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo überschritten haben. Die Stadt Itarare an der von Sao Paulo nach Süden führenden Eisenbahnlinie wurde von 3000 Aufständischen besetzt.

Paris, 7. Okt. Die brasilianische Botschaft veröffentlicht eine Erklärung des brasilianischen Innenministers, der die Streitkräfte in den meisten brasilianischen Staaten als der Bundesregierung ergeben bezeichnet und ankündigt, daß die Bundesregierung mit allen Mitteln und mit größter Energie die Aufstandsbewegung unterdrücken werde. Havas meldet aus Pernambuco, daß die Aufständischen Herren der Stadt seien. Die Toten und Verwundeten sollen zahlreich sein. Der Gouverneur des Staates ist, wie es heißt, an Bord eines Schleppers geflüchtet.

Rio de Janeiro, 7. Okt. Die Referenten der ersten und zweiten Klasse bis zu 30 Jahren sind einberufen worden.

Graz, 7. Okt. In dem Verleumdungsprozeß des Bizebürgermeisters Straßella gegen den Redakteur der sozialistischen Zeitung „Arbeiterwille“ wurde der Anwalt Redakteur Neumann zu 500 Schilling Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

Paris, 7. Okt. Kriegsminister Maginot hat am Montag seine Inspektionsreise an die deutsch-französische Grenze in Begleitung des Chefs des Generalstabes Wagnand und verschiedener anderer Gäste begonnen. Die Inspektion führte ihn zuerst nach Metz.

Paris, 7. Okt. Havas gibt bekannt: Heute nachmittag war das Gericht verurteilt, daß Außenminister Briand das Opfer eines Unfalles geworden sei. Dieses Gericht entbehrt jeder Grundlage.

London, 7. Okt. In einer Erklärung der englischen Admiralität werden die Gerüchte, wonach die Mannschaft des Schlachtschiffes „Revenge“ gemuertert haben soll, zurückgewiesen. Es wird festgestellt, daß lediglich während das Schiff im Golf von St. Juan in der Nähe von Nasa lag, 35 Mann ihre Urlaubszeit überschritten hätten und zwei Mann nicht an Bord zurückgekehrt seien. Sie werden als Deserteur an angesehen.

Baleña, 7. Okt. Polizei drang in das Gebäude des Gewerkschaftsbundes ein und beschlagnahmte einhunderttausend Proklamationen, aus denen hervorgeht, daß am 22. Oktober in Spanien die Republik ausgerufen werden sollte. In den spanischen Städten sind fast alle Waffenvorräte von unbekannter Seite aufgelauert worden.

Berlin, 7. Okt. Der Regierungsbotschafter hat dem Generalwahlkommissar die Staatsliste für die bevorstehenden Wahlen überreicht, die von Marschall Wisludzi geführt wird. Das Regierungsblatt „Kurjer Gernomy“ erklärt hierzu, daß Marschall Wisludzi zum ersten Male keinen Namen für den Wahlkampf herbeibringe. Damit komme den Schwächen der Charakter einer Volksabstimmung für Marschall Wisludzi zu.

Berlin, 7. Okt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Reichstagswahlen erhielten die Nationalistische Sammlungspartei 38 (38), die Fortschrittliche Partei 9 (7), die Sozialdemokraten 62 (59), der Landbund 58 (60), die Schwedische Volkspartei 21 (23), die Kommunisten 12 (23) Mandate.

Moskau, 7. Okt. Der frühere sowjetrussische Botschafter in Berlin, Arestinski, ist in Moskau eingetroffen und hat sein neues Amt als Stellvertreter des Außenkommissars angetreten.

Washington, 7. Okt. General v. Blomberg und Oberst Kühnenthal, die hier zum Besuch der amerikanischen Armee eingetroffen sind, wurden von den militärischen Stellen herzlich aufgenommen. Der Chef des Generalstabes, General Sumner, gab gestern ein Frühstück, zu dem der gesamte Generalstab erschienen war. Montag und Dienstag abend gaben der Chef der Kriegsakademie, General Connor, und der deutsche Geschäftsträger Rep. Empfänger zu Ehren der deutschen Besucher. Am Mittwoch treten die deutschen Offiziere ihre Rundreise zur Besichtigung der militärischen Einrichtungen des Landes an.

Zahore, 7. Okt. In dem seit Monaten verhandelten Prozeß wegen der Ermordung des Heiligs, Polizeidirektors von Zahore im Jahre 1928 wurde heute das Urteil gesprochen. Von den Angeklagten wurden drei zum Tode, sieben zu lebenslänglicher Verurteilung, einer zu sieben Jahren und einer zu fünf Jahren schweren Arbeit verurteilt.

Hankow, 8. Okt. Die Hankow-Regierung hat beschlossen, Militär-Attachen nach dem Auslande zu entsenden, und zwar zunächst nach Deutschland, Japan, Amerika, England und Frankreich.

Derliche Angelegenheiten.

Die deutsche Kartoffelernte 1930. Nach dem im Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Schätzungen der Ernteberechnung wird die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln im Deutschen Reich auf 42 Millionen Tonnen veranschlagt, d. i. um 4,9 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Einrücklich Frühkartoffeln stellt sich die neue Kartoffelernte auf insgesamt 44,3 Millionen Tonnen gegen rund 40 Millionen im Vorjahr. Die neue Kartoffelernte ist die größte der Nachkriegszeit; sie übertrifft die guten Kartoffelernten von 1928 (um 3 Millionen Tonnen) und von 1925 (um 2,6 Millionen Tonnen) und steht mengenmäßig ungefähr auf gleicher Höhe wie die außergewöhnlich große Kartoffelernte des Jahres 1913, die (im jetzigen Reichsgebiet) 44 Millionen Tonnen erbrachte. Der hohe Ertrag der neuen Kartoffelernte ist vornehmlich dem warmen und niederschlagsreichen Wetter zu verdanken, das in der Haupterntezeit sowohl den Anbau als auch das Wachstum der Knollen außerordentlich gefördert hat.

Koblenz, 8. Okt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 9. bis 17. d. M. die Schornsteine in der Gemeinde gereinigt werden.

Wien, 8. Okt. Einen sicheren und schnellen Tod suchte und fand in Birk der Volkshausbesitzer Degentob. Er stürzte an einem Mast der 3000-Volt-Hochspannungseitung empor und umschloß mit beiden Händen die Drähte. Degentob erlitt furchtbare Brandwunden, er war auf der Stelle tot.

Neues aus aller Welt.

17 Todesopfer eines Kinobrandes.

In Akrachon brach bei einer Filmaufführung Feuer aus. 17 Personen, darunter mehrere Kinder, kamen um, 14 trugen schwere Brandwunden davon.

Bootsunglück. 10 Personen ertrunken.

Aus Guadala Jara (Mexiko) wird gemeldet: Ein mit 20 Ausflüglern besetztes Boot kenterte während eines starken Sturmes auf dem Chapala-See. Zehn Personen ertranken, fünf Personen kamen mit dem Leben davon, fünf werden vermisst.

Hochwassererfahrung auch an Mosel, Waas und Saone.

Infolge der Regengüsse der letzten drei Tage ist der Wasserstand der Mosel, der Waas, der Saone und des Doubs beträchtlich gestiegen. Es besteht Hochwassererfahrung. Erst gestern, am Dienstag, berichtete dr. „G. B.“ über schwere Wasserständen an der Saar.

— Erdbeben in Süddeutschland. In München wurden heute Mittwoch früh ziemlich heftige Erdbeben verspürt, welche die Bewohner aus dem Schlafe weckten. Die Erdbeben wurden auch in den Alpen, in Baden und im Bodenseengebiet wahrgenommen.

— Im Segelboot über den Ozean. Der spanische Professor Blanco, der in Begleitung seiner Frau und seiner Tochter in einer Segelboot den Atlantik in 60 Tagen überquert hat, ist in seiner Geburtsstadt Barcelona begeistert empfangen worden.

— Eine englische Fliegerin vermisst. Die englische Fliegerin Frau Bruce, die nach dem fernem Osten fliegen wollte, wird vermisst. Ihr Flugzeug wurde zuletzt in der Gegend von Henjon am Persischen Golf gesichtet. Sämtliche Beobachtungsstationen am Persischen Golf sowie die Schiffe sind alarmiert worden, um die Fliegerin zu suchen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt ist oder an einer abgelegenen Stelle notgelandet ist.

— Der Fünfschneckenflug des „G 38“. Die jetzt in Durest gelandete Fünfschnecke „G 38“ erreichte das größte Interesse der gesamten Bevölkerung der kumändischen Hauptstadt. Am Nachmittag wurden zahlreiche Hundstöße ausgeführt, an denen u. a. die Königin, der Kronprinz Miguel, der Kriegsminister, der deutsche Gesandte und andere diplomatische Vertreter teilnahmen. Der Weiterflug der Fünfschnecke in Richtung Constanza nach Stambul vorgezogen.

— Ein Krankenwagen fährt in eine Passantenmenge. Auf der durch das Dorf Ollende bei Potsdam führenden Chaussee fuhr in der Dunkelheit ein Krankenwagen, dessen Führer wegen eines entgegenkommenden Fußgängers abblenden mußte, in eine Gruppe von Fußgängern. Dabei wurden

der Fährer Kitzner und seine Frau sowie das Dienstmädchen Bogal umgerissen und schwer verletzt. Die Frau starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Auch die Frau des Fährers dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— In der Bekleidung getötet. In Tübingen bei Gera war der 27 Jahre alte Erich Schreiber damit beschäftigt, die elektrische Bekleidung von einem Raum des Grundstückes in das Dachhaus zu legen. Dabei wurde er von einem elektrischen Schlag getroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Nicht ermordet, sondern abgestürzt. Aus Innsbruck wird gemeldet: Am 27. Juli fand man an einer ganz unwegsamen Stelle in der Umgebung von Reutte in Tirol die vollkommen verweste Leiche eines Mannes. Was besonders auffiel und Bedenken erregte, war der zertrümmerte Schädel mit einem großen Loch in der Schädeldach. Man neigte zuerst ernstlich der Meinung zu, es liege ein Verbrechen vor. Es handelte sich bei dem Toten um Karl Billhact aus Leipzig. B. führte einen unfruchtlichen Lebenswandel, war zum Teil beschäftigungslos und weckte zum letzten Male 1925 bei seinen Pflegeeltern in Leipzig auf Besuch. Damals äußerte er sich, er wolle nach Süddeutschland wandern, und seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört. B. ist bestimmt auf seiner Wanderung durch die Berge in dem abfälligen Terrain beim Mittertag abgestürzt. Hat sich am Kopf schwer verletzt und ist in der einsamen Gegend umgekommen. Das große Loch am Kopfe rührt vom Absturz her. Bargeld wurde noch bei ihm vorgefunden.

— Selbstmord am Totalisator. Bei den Pferderennen in Warschau erschah sich vor dem Totalisator ein besonders eifriger Spieler, der, wie sich herausstellte, im Laufe des Tages seine gesamten Ersparnisse verwettet hatte.

— Eiferjuchtdrama im D-Jug. Im D-Jug Prag-Paris spielte sich am Dienstag ein Liebesdrama ab. Ein Fischer namens Filber, der sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise befand, hatte den Zug in Paris bestiegen. Seine ehemalige Geliebte, eine geschiedene Französin, war ihm gefolgt und fuhr im gleichen Abteil. Als der Zug den Bahnhof Rancy verlassen hatte, begab sich Frau Filber in den Waggonraum. Diesen Augenblick benutzte die ehemalige Geliebte, um Filber mit einem Revolver niederzuschießen.

— Bluttat einer wahnhaften Mutter. In Gütland im Kreise Danziger Niederung ereignete sich eine furchtbare Bluttat. In einem plötzlichen Ausbruch von Wahnsinn schlug die 29 Jahre alte Arbeiterin Grete Schmitz, die zusammen mit ihren Schwiiegereltern in einer Instanz wohnt, mit einer Axt auf ihre Schwiiegermutter, die 43 Jahre alte Metzgerin Hedwig Schmitz, ein und verletzte sie schwer am Kopf. Während Frau Hedwig Schmitz sich vor der rasenden Schwiegermutter retten konnte, wurde die zehnjährige Tochter ein Opfer der Wahnsinnigen. Die Kleine wurde, als sie von einer Bestellung von der Post zurückkam, von der Wahnsinnigen ins Haus gelockt. Hier durchschnitt die Frau dem Mädchen mit einem Küchenmesser die Kehle. An den Folgen dieser furchtbaren Verletzung ist das Kind gestorben. Von Landjägern wurde die wahnhaftige Frau nach Danzig gebracht, wo sie sich jetzt in der Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses befindet.

— Raubüberfall auf die Gattin des Bürgermeisters von Chitago. Als Frau Thompson, die Gattin des Bürgermeisters von Chitago, von einer Automobilfahrt nach Hause zurückkehrte, wurde sie von drei Männern, die den begleitenden Polizeihauptmann niederschlugen, aller Wertgegenstände beraubt, die sie bei sich trug. Darunter befanden sich ein Ring im Werte von 10 000 Dollar und andere wertvolle Schmuckstücke.

— Auf der Spur großer Aktienfälschungen. In Paris ist die Polizei einer großen Aktienfälschung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Aktien einer großen englischen Gesellschaft mit einem Kapital von 4 Milliarden Franken. Bisher wurde in dieser Angelegenheit eine Verhaftung, die eines Ausländers, vorgenommen.

— Eine peinliche Feststellung. In allen Winkeln suchte die Prager Polizei, wie der „E. B.“ unlängst mitteilte, den spurlos verschwundenen Professor Alexander Kallitinsky. Der Vermisste ist ein bekannter russischer Gelehrter. Er wurde schließlich doch gefunden, und zwar in ... Pantane, der großen Prager Straßensack, wohin er von der Polizei vor Ausgabe des Stadtbüchens eines Sittlichkeitsverbrechens wegen eingeliefert worden war.

— Gibt über den Ozean. Auf einem Aussprachabend des Allgemeinen Deutschen Fernsehvereins machte Ministerialdirektor Dr. Rudow die Mitteilung, daß es zum ersten Male gelungen sei, Fernsehen von Deutschland nach Amerika durchzuführen. Der Wissenschaftler Prof. Corolus hält sich zurzeit in Amerika auf, um dort das Problem zu studieren. Zu einer verabschiedeten Zeit hat sich Prof. Corolus vor den Fernsehsender in Amerika gezeigt. Seine Gesichtszüge sind in Berlin mit ziemlicher Deutlichkeit zu erkennen gewesen. Auch Diapositive sind über den Ozean gesandt worden; sie sind gleichfalls in ziemlicher Güte angekommen.

Witterungsaussichten

Mitgeteilt von der Städtischen Landeswetterzentrale vom 8. Oktober abends bis 9. Oktober abends.

Noch heute, die östlichen Gebiete vielleicht ausgeschloßen, Erdrückung und Regen. In den nächsten Tagen wechselhaft und zum Teil unruhiges Herbstwetter. Einrückung mit Neuen, wechselnd mit zeitweiligen sonnigen Wind aufklarend. Luftbewegung allgemein ziemlich lebhaft, in freien Lagen vorübergehend stürmisch aus westlicher Richtung. Im Flachland, besonders wenn auffarend auf die Tagesstunden fallend, zunächst verhältnismäßig mild.

Verantwortlich für die Sachlieferung: Friedrich Renner in Wien; für den Anzeigenteil: Albert Georck in Riktorien, Robotationsdruck und Verlag: C. M. Götter in Wien.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

CARMOL darf in keinem Hause fehlen!

Wie oft kommt es vor, daß man nicht irgend welche Schmerzen leidet. Man wird von Kopfschmerzen geplagt, der Zahnschmerz oder ein halber Zahn, Rheumatische, Gelenks-, Rücken-, Krampfadern, Gichtschmerzen stellen ein.

Niemand bringt CARMOL.

Man verlange überall ausdrücklich CARMOL. Carmol ist nicht!

Preis Mk. 1,50 und 3,00 Carmol-Fabrik, Wien (Karl)

In Aus: Adler-Apotheken. — In Schenkung: Drogerie „Gildhaus“

Kübler Kleidung



Immer frisch und froh
im schönen Kübler, — der auch
die Gesundheit schützt.



Kübler Kleidung ist unverwundlich — So recht geeignet für
Schulbank und Turnspiele.



Hoppla! —
Einem leicht waschbaren sol-
den Kübler schadet das nichts.

Alleinverkauf:

Spezialhaus Wilhelm Singer
Aue, Schneeberger Str. 1.

Wissenschaftl. Verein zu Aue.

Dr. Hildebrand Gurliitt-Dresden
spricht in 3 oder 4 Vorträgen über

Alte Kunst in Sachsen (Mittelalter, Spätgotik, Reformation und Renaissance, Barock)

Jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch, den 15. Oktober im „Muldental“,
Mittwoch, den 22. Oktober im „Muldental“,
Montag, den 3. Nov. in der Oberrealschule
und (bei hinreichender Beteiligung)
Montag, den 10. Nov. im „Muldental“.
Mitglieder: Dauerkarte für sämtliche Vorträge
2.— RM, Einzelvortrag 1.— RM,
Nichtmitglieder: Dauerkarte für sämtl. Vorträge
3.— RM, Einzelvortrag 1.50 RM.

Bergfreiheit Neustädtel. Heute Donnerstag: Schlachtfest.

Vormittags Weiswitz.
Es lobet freundlichst ein Paul Barth.

Blut- und Leberwurst

Ab 9 Uhr vorm. Weiswitz, Pland 149.
Richard Binkenheil, Schneeb.

Schwarz reinigt färbt

Wäsche- und Samt-Mäntel werden in kürzester
Zeit gereinigt und aufgedämpft.
Zertrennte Mäntel nach mod. Mustern umgepreßt.

Max Schwarz,
Chem. Reinigung und Färberei.
Filiale Aue: Wettinerstraße 22
Filiale Schneeberg: Markt 13

Annahmestellen:
Aue, Vodelstraße 5 bei Frau Helene Rockstroh,
Aue, Louis Klemm, Reichstraße 44,
Lauter, Bernshacher Str. 17 bei Hrn. Paul Reppel,
Lauter, Röderstraße 1 bei Fa. Bernh. Hübner,
Schwarzenberg-Wildensau 5b
bei Frau Frieda Trommler,
Schwarzenberg, Arno Paul, Kaulhaus, am Markt,
Radlumbad Oberschlema bei Frau Thekla Schürer
Stickerelgeschält,
Schneeberg-Neustädtel
bei Frau Sonhle verw. Lange, Markt,
Lößnitz, Marktstraße 78
bei Frau Else verw. Voigtmann.

Möbel

ohne
Anzahlung

gegen langfri-
stige Zahlungs-
bedingungen !!

Schlafzimmer / Speisezimmer / Küchen
sämtliche Einzeilmöbel

Paul Katz, Aue, Bahnhofstr. 34.

Bad Sitzungen

INHALATION
PNEUMKAMMERN
GRADIERWERKE
SOLE-MOOR

Nur ein
Wort!
Fabelhaft!

Oelsnitz i. V. ist der
Haupt-
sitz der deutschen Teppich-Industrie,
deshalb kauft **Teppiche** nur von

Teppich Graef Oelsnitz i. V.

dem größten Spezial- und Versandhaus
am Herstellungsort. Fabrikmäßige Aus-
wahl aller Qualitäten, Größen und Muster
steht zu niedrigsten Preisen und günstigen
Zahlungsbedingungen. Freie Lieferung!
Fahrtvergütung wie bisher! Verlangen
Sie kostenlos Katalog H.

Lederjacken

erste Sorte, prima Qualität ab 65 RM.
Untersorten von 45 RM an.
Damenlederjacken, rot, grün und
blau ab 70 RM.
Überhosen mit Ledervorderteil 19.50 RM.
Lederhosen 48 RM. Fahrhandschuhe mit Woll-
frieß 8.50 RM, mit Pelz 12.50 RM. Stulphand-
schuhe mit Wollfrieß 12.50 RM, mit Pelz 16.50 RM.
Herrenhauben 6.50 RM. Damenkappen 7.50 RM.
Lederjacken-Auffärben 10 RM.

Kurt Mehlhorn, Lederbekleidg., Schneeberg
Hinter der Kaserne.

10. Zwiingerlotterie

Lose zu 1.— RM bei allen Kollektoren oder
im Helmschutz, Dresden-A. 1. Postcheck-
konto Dresden 15 835. Höchstgewinn im gün-
stigen Falle 50 000 RM. Gesamtgewinne
100 000 RM. Ziehung bestimmt 11. u. 13. Okt.

Einfamilienhäuser aus Spiegelwaldsiedlung zu verkaufen.

Frankonia A.-G. vorm. Albert Frank,
Berlin.

Fabrikationsraum

abzugeben.
8x5 1/2 Meter, hell, Betonboden, elektr.
Licht und Kraft, Dampfheizung.
U. W.: Aue, Ditttr. 36, im Hofe, links.

Autoschuppen

auf dem köstlichen Siegelgelände zu verkaufen.
Aue, Sinnstraße 5.

Ein sanftes Gesicht
erhält
jede Dame
jedes Kind
jeder Herr
durch

Dauercyellen

im
Haarpflegehaus Schubert
Aue, Ernst-Papst-Str. 4
Ruf 226.

TRIUMPH

Schreibmaschinen
groß u. klein, sind be-
vorzugt, sind sehr fein.
Generalvertreter:
Rudolf Zwanziger, Aue
Schwarzenberger Str. 13
Fernruf 270.

ff. Quark

und Reibhülle
empfiehlt
C. Müller, Spezialgeleibfä
Aue, Goeßelstr. 16.
Fernruf 827.

Junge, fette Hafermast- Gänse,

gestochen,
trocken gerupft,
per Pfd. 1.10 RM Nachn.
versendet jede Woche
Josef Riedl,
Aidenbach (Ndb.)



So lauzen Sie Kinder

nach SCOTT'S EMULSION, während sie
reinen Lebertran nicht nehmen. Das Instinkt
des Kindes zeigt uns oft, was die Natur ver-
langt. Gib Deinen Kindern auch nur SCOTT'S
EMULSION, womit schon viele Millionen
Menschen grossgezogen wurden. SCOTT ent-
hält alle Stoffe zum Aufbau des Organismus.
Man verlange ORIGINAL SCOTT in Apo-
theken u. Drogerien u. weise Nachahmungen
energisch zurück.

Depots: Aue: Kunze's Apotheke, Schirm, am Markt,
Central-Drogerie, Simon;
Lauter: Adler-Drogerie, Zeldler,
Drogerie Frank, Kirchstraße 11;
Lößnitz: Mohren-Apotheke, Müller,
Germania-Drogerie, Uhlmann,
Drogerie Windisch Nachf.,
Schwarzenberg: Adler-Apotheke, Hynisch,
Bahnhofs-Drogerie, Talkenberger.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung

in so überaus reichem Maße dargebrachten
Glückwünsche, Blumen u. Geschenke danken
wir hierdurch auf das herzlichste.

Schneidermeister
Erich Baumann u. Frau
Ema geb. Hermann
Langenberg, Elterlein, den 5. Oktober 1930.

Nach einem arbeitsreichen Leben und mit Geduld ertragener Krankheit
hat Gott meinen lieben Gatten, unseren lieben, guten Vater, Großvater,
Schwager und Onkel,

Blaufarbenwerksinvalid

Gustav Paul Weiß

im 61. Lebensjahre heimgerufen.
Dies zeigen tiefbetrußt an

Friederike Weiß

nebst Kindern und Enkeln.

Radlumbad Oberschlema, Chemnitz, Greiz-Pohlitz, Schneeberg,
Niederschlema.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Oktober, mittags 1 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Würmer

die schädlichen Parasiten in
Magen und Darm zehren
Kindern und Erwachsenen
die besten Säfte weg.
Radikal. Beseitigung durch
Hofapoth. Schaefer's
Wurm-Flock.
Alleinverkauf: Kunze's
Apotheke, Aue, am Markt.

Enthaarungs- Creme u. -Pulver alle Spezialitäten immer auf Lager Otto's Toilettenhaus Aue, Markt 14.

Edle, neue, federnde gesehl. Beifedern,

sehr bequem, Nr. 10000 u.
10001, 10002, 10003, 10004, 10005, 10006, 10007,
10008, 10009, 10010, 10011, 10012, 10013,
10014, 10015, 10016, 10017, 10018, 10019,
10020, 10021, 10022, 10023, 10024, 10025,
10026, 10027, 10028, 10029, 10030, 10031,
10032, 10033, 10034, 10035, 10036, 10037,
10038, 10039, 10040, 10041, 10042, 10043,
10044, 10045, 10046, 10047, 10048, 10049,
10050, 10051, 10052, 10053, 10054, 10055,
10056, 10057, 10058, 10059, 10060, 10061,
10062, 10063, 10064, 10065, 10066, 10067,
10068, 10069, 10070, 10071, 10072, 10073,
10074, 10075, 10076, 10077, 10078, 10079,
10080, 10081, 10082, 10083, 10084, 10085,
10086, 10087, 10088, 10089, 10090, 10091,
10092, 10093, 10094, 10095, 10096, 10097,
10098, 10099, 10100.

Ein neues Sofa

für 120 RM
ein geb. Epaletongues
für 45 RM
sollort zu verkaufen bei
Ernst Sanger,
Polster- und Seilerei,
Gebäude
nebst Reil. „Orlines Tal“.

Kindersportwagen,

guterb. billig zu verhand.
U. W. W. W.
Chemnitz Str. 476.

3-Zimmer-Wohnung

Vorlauf mit Zubehö, ab
15. 10. oder 1. 11. zu ver-
mieten.
Gauter 80 n. Eiebl. Eigenb.

Wer leiht 150 RM

gegen Sicherheit und habe
Zinsen auf 1 Jahr, bei
monatlicher Rückzahlung.
Zuführten unt. 21 6704
an die Geschäftsstelle des
Blattes in Aue.

Bis 100 RM Wochenverdienst

b. Selbmarbeit etc. Drohpent
gratis. **Max Kramer**
Gönsburg a. D.

Stütze

mit allen Hausarbeiten
vertraut, sucht a. 15. 10.
oder 1. 11. Stellung
Angeb. u. W. 98. 87 an
unser Annahmestelle
Markt Schwarzenberg.

Alle Anzeigen

haben besten Erfolg im
„Aue-Blatt“.

Todesanzeige.

Am Dienstag, den 7. Oktober verschied unser lieber
Vater und Schwiegervater, Herr

Florens Lippmann

Grubensap. i. R.

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Kinder
Eise, Hertha, Doris und Lissi Lippmann,
Gertrud Gräfe, Curt Kunz.

Griesbach, den 8. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Oktober,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus nach Schneeberg statt.

Für 4.90 RM den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern
biete ich zur jetzigen Herbstpflanzzeit
zum Probebezug an: 10 Edelbusch-
rosen, das Edelrose was darin existiert,
starke Stämme bester Qualität in
verschieden. Prachtfarben v. dunkelst.
Rot bis zum zartesten Gelb, 5 Hy-
santhinen in 5 Prachtfarben, 5 riesen-
blumige Prachtkuske, 5 Glöck-
chenkollen, 5 Krokusse, 5 Türkis-
ranunkeln, 5 herrliche Irisse, 1 Staupe echter
Alpen-Edelweiss, die ganze Kollektion 4.90 RM.
Doppel-Kollektion 8.40 RM. So billig gibt es nicht
wieder Rosen bester Qualität u. Prachtblumenzwiebeln.
Tausende Dankschreiben. Versandgärtner Hölitz,
Rakebuhr 41. Größter Rosenversand Deutschlands
an Private.

Graue Haare!

Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie
mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre:
„Wie graue Haare in 14 Tagen Jugendfarbe erlangen.“
Frau **Jrene Blocherer, Augsburg II/416**
Schießgr.-Str. 24.

Ehrliches Mädchen

von 14-16 Jahren, welches zu Hause isolieren kann.
sollort gelocht.
Aue, Markt 3. pari.

Die Stadtparkasse Neustädtel

verzinst Spareinlagen bei halbjähriger Verfügung mit 5%, bei monatl. Rückzahlung mit 6%, und
bei mindestens vierjähr. Rückzahlung mit 7%. Ab 1. Jan. 1931 mit 5%, u. 6%, 7%, 8%, 9%, 10%, 11%, 12%,
Ausgabe von Sparbüchern. Vermittlung von Sparvereinen für die Landesbau-
kasse Sachsen. — Geschäftsstelle: Str. 1; Fernruf: Str. 109. Annehmestellen: Sonntag, Dienstag,
Donnerstag u. Freitag v. 10-11 u. 2-4 Uhr; Mittwoch v. 10-11 Uhr, Sonnabend v. 10-11 Uhr.

Vertikale Angelegenheiten.

Spätherbst in der Natur.

In leuchtenden Farben glüht der Herbst. Eine märchenhafte Pracht entfaltet die herbende Natur. In roten Flammen brennt das Laub des Ritzbäumchens. Purpurfarben flackert das Blättermosaik des wilden Weines über Batten und Lauben.

Wie das die Natur macht? Der nüchternen Gelehrte gibt die trockene Antwort: Es handelt sich hauptsächlich um chemische Vorgänge, die da in den Blättern vor sich gehen und die die Manigfaltigkeit der Farbtöne bewirken.

Die Pflanze tut noch ein übriges. Sie ist wie die sorgsame Hausmutter, die bei nahendem Frost alle Wasserzüge ausleert, damit der Inhalt nicht zu Eis wird und die Hülle sprengt. Genau so macht es die Pflanze. Sie nimmt das Wasser aus den Zellen und sie verfortet fürsorglich auch die Anfahrstellen des Wastes, sodass dieses sich glatt vom Zweige lösen kann und keine Wunde hinterlässt.

Alles deutet darauf hin, daß die Natur gar nicht stirbt, sondern sich zu verjüngtem Leben im Frühjahr rüftet. Sie trifft nur ihre Vorbereitungen zum Winterschlaf, in dem alle

Lebensvorgänge herabgesetzt sind, wo selbst die Atmung langsam und träge vor sich geht und wo die Wurzeln ihre Saugfähigkeit nahezu ganz eingestellt haben. Wenn die Blätter nicht rechtzeitig abgeworfen würden, dann müßten sie erfrieren oder verwelken, beides zum Schaden des Baumes.

Das „große Grab von Gavernitz“.

Am 17. September wurde von dem Sächsischen Notar Rechtsanwalt Martin Saube in Großenhain der Kaufvertrag unterzeichnet, durch den das Grundstück mit dem „großen Grab von Gavernitz“ an der Straße Großenhain-Weißchen aus der Hand des Vorwerkbesizers Balduin Pfeil in den Besitz des Landesvereins Sächsischer Heimatdichter übergegangen ist.

Dieses Ereignis bedeutet den glücklichen Abschluß einer langen Reihe von Verhandlungen, die zwischen dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung, der Amtshauptmannschaft Großenhain, dem Landesverein Sächsischer Heimatdichter, Vorwerkbesizer Pfeil und dem Archiv urgeschichtlicher Funde aus Sachsen gepflogen worden sind, um das ehrwürdige Denkmal der Vorzeit vor der Zerstörung zu bewahren.

Der Leser erinnert sich der wahrhaft aufsehenerregenden Ausgrabungen des 3000jährigen Fürstengraves aus der Bronzezeit im vorigen Sommer. Mehr als ein Jahr haben die Bemühungen gedauert, bis die nötigen Mittel für den Kauf des Grundstücks und für dessen Herrichtungen aus öffentlichen und privaten Spenden zusammengebracht werden konnten. Nun kann der Bau beginnen.

Es ist in Aussicht genommen, das Grab wieder herzustellen, wie es sich am Tage seiner Vollendung einst dem Blicke des ehrfürchtigen Betrachters darstellte, und in der Nähe des Grabes ein hölzernes Kleinmuseum zu errichten, das von außen bronzezeitlichen Hausbauten gleicht, wie sie in Buch bei Berlin oder neuesten in Gauritz bei Ofchah ermittelt werden konnten. Dieses Gebäude soll im Innern mit einem zerlegbaren Modell des Grabes, mit den Fundstücken, Plänen und Bildern aus der Grabung so ausgestattet werden, daß es die denkbar vollkommenste Möglichkeit bietet, unsere Jugend mit der wichtigsten Vorkultur Sachsens, der sogenannten Kupferzeit, eingehend vertraut zu machen.

besten Teil, sich um der guten Sache willen bereit fanden, ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen seitlich zurückzusetzen.

Und in diesem Sinne stellt der endliche Erfolg aller Bemühungen einen in dieser Notzeit des deutschen Volkes gewiß bemerkenswerten Triumph des Idealismus dar.

Die Ursachen der Flugzeug-Katastrophe in der Dresdner Seide.

Der amtliche Bericht über die Ursachen des Flugzeugunglücks in Dresden ist noch nicht veröffentlicht worden. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß technische Fehler, Konstruktionsfehler oder sonstige Mängel, für das Unglück nicht verantwortlich gemacht werden können.

Nach den Zeugenaussagen und dem Bruchbefund muß vielmehr angenommen werden, daß der Führer des Unglücksflugzeuges angesichts der schwierigen Platzverhältnisse in Dresden das große Schwerevermögen seines Flugzeuges dazu auszunutzen wollte, um mit möglichst geringer Fluggeschwindigkeit zu landen. Während der Runde über dem Flugplatz kam er offenbar nahe an die Mindestgrenze des Schwerevermögens, so daß das Flugzeug in eine ungewollt seitliche Drehbewegung geriet. Diese ist wahrscheinlich durch vertikale und horizontale Böen zu einer Turbulenz eingeleitet worden, die zu dem Absturz des Flugzeuges führte.

Nach der gerichtlichen Untersuchung ist die Maschine „D 1940“ von der Polizei freigegeben worden. Die Leichen der verunglückten Insassen sind von der Forstverwaltung noch nicht freigegeben worden. Man rechnet damit, daß sie sämtlich nach den Wohnorten der Verunglückten geschickt werden.

Sicherheitsfragen des Luftverkehrs.

Im Anschluß an Ausführungen, die sich mit dem Flugzeugunglück bei Dresden beschäftigten, wird in der Presse der Vorschlag gemacht, die Frage zu ventilieren, ob nicht prinzipiell sämtliche neuer Flugzeuge zuerst im Frachtluftverkehr verwendet werden sollten, bevor man ihnen Passagiere anvertraut. Das Blatt teilt dazu mit, daß die Maschine, die bei Dresden verunglückte, erst am Sonntag von der Luftkassa übernommen sei und daß die Luftreise Dresden-Prag-Wien somit ihren ersten Verkehrsflug darstellte. Bei der Uebernahme soll der mit dem Einstiegen vertraute Pilot, nachdem er mehrere Probeflüge absolviert hatte, erklärt haben, der Motor arbeite außerordentlich hart und offenbar passe auch der Propeller nicht zu dem Flugzeug. Vor allem habe das Flugzeug in diesem Zustande während des Fluges derartige Erschütterungen auszuhalten, daß es unbedingt notwendig sei, gewisse Änderungen vorzunehmen.

Stärker als der Tod

Roman von Hans Schulze

(Nachdruck verboten)

27. Fortsetzung

Doch schon hatte er sich über die goldliche Scheibe geschickt hinweggemunden und hing an der Außenwand des Unterfensters. Noch ein letzter Sprung über ein Spiraengebüsch, und er stand hoch aufatmend in einem Garten.

Run erst erfasste er wie in einer plötzlichen Offenbarung den wahren Charakter seiner Umgebung.

Er war in einem Zierengarten eingeschlossen gewesen, wenn diese Siedlung vornehmer, weißer Villen vielleicht auch den harmlosen Namen eines Sanatoriums trug.

Mit einer angstvollen Bewegung tastete er nach seiner Stirn.

War er denn wirklich geisteskrank gewesen, ja, war er es vielleicht noch?

Wie mit Fentnerichwiese fiel es ihm auf einmal aufs Herz, daß ihm die Erinnerung an ein ganzes Stück seines Lebens ja noch immer nicht wiedererkehrt war.

Ein tastmäÙig schlürfender Schritt weckte ihn endlich aus seiner Verunsicherung auf.

Der Nachtwächter kam mit blinkender Laterne vorbei. Hinter ihm im Hause schlug eine Uhr mit langaushallenden Schlägen.

Dann wieder nur das stumme Wachsen und Sprossen, das Geheimnis des Werdens, das die blühende Nacht wie ein Zauber umspannt.

Da löste er sich ganz leise und vorsichtig aus der Gebüschbedung der Villa und stahl sich über die weichen Rasenböschung des Gartens umhörbar bis zu einer Ligusterhecke, über der der Gipfelraum eines Waldes wie eine hohe Mauer in den dunklen Himmel hineinragte.

Ein schmales Pförtchen war mit strahlender Sorglosigkeit nur angelehnt.

Im nächsten Augenblick stand er auf einem kleinen Feldrain und redte mit einem unterdrückten Jubelruf die Arme.

Gott sei Dank, er war frei.

Dann sah er lange auf einem demooften Findlingsstod am Waldestand und lauschte in die große, sommerliche Stille hinaus.

Nur Rechten wuchs der Wald eine Bergwand entlang, tief, schwarz und heil.

Eine grasüberwachsene Fahrstraße führte bis zur halben Höhe hinauf und verlief sich dann weiter in unbekannte, drohende Dunkelheiten.

Die wählte er endlich zu seinem Wanderweg, ganz gleich, wohin sie ihn führen würde.

Nur fort, weit fort von den Fangarmen dieser Menschenalle, wenn am anderen Morgen seine Flucht entdeckt wurde.

Zuwellen rauschte und rauschte es über ihm wie von unsichtbaren großen Vögeln, es duftete nach Blumen, die das Auge nicht sah.

Und überall schwirren in Gebüsch und Gesträuch unzählige Glühwürmchen, ihre kurze Eintagsstrunkenheit verfunkele und verprübelt.

Jetzt saunte ein erster roter Schimmer die rogenden Buchenwipfel.

Ein frischer Wind kam durch das Unterholz. Die Sonne erlind aus nächstem Schlaf.

Unwillkürlich hemmte Kurt seinen Schritt und schaute in stiller Andacht in das ewig neue Wunder des erwachsenen Tages.

In langen Goldstreifen flirrte das Licht zwischen den graugrünen Stämmen hindurch und gah einen lohenden Purpurstrom über die belauten Wiesen und Moosgründe.

Hier und da regten sich bereits die ersten Vogelstimmen, und ein Aukutz wurde nicht müde, seinen Namen immer wieder durch den stillen Wald zu rufen.

Eine Stunde später traf Kurt an einer Schonung auf ein altes Hühnerweiden, das Bruchholz auf einen kleinen Bogen sammelte.

Er rief sie an und fragte nach dem nächsten Dorf. Sie wies ihm einen Weg, der in hellem Abstieg über eine weite Rodung führte.

In großen Klaffern lag das frisch geschlagene Holz reihenweise aufgeschichtet; eisernige Ameisen irrten über die blaugelben Skelette und Stubben, und tiefeingeschnittene Raderspuren künden von der Mühsal der Säule, die die schwerbeladenen Bogen durch den loderen Sand gezogen hatten.

Dann öffnete sich der Wald auf ein freundliches Tal.

Eine baumbefandene Landstraße lief durch Wiesen und Felder.

Das junge Korn wiegte sich im Morgenwind, der Roggen schon schwer in Wehren, der Hafer noch grün.

Dahinter die weiÙe Kirche eines häßlichen Dorfes.

„Reinhardtshagen — Kreis Sondershausen — Amtsgerichtsbezirk Alstedt“ las er an einer verwitterten Grenztafel.

Dann sah er im Garten eines kleinen Wirtshauses; er hatte in seiner Westentasche noch einen ganz zusammengeknüllten Fünfmarkschein gefunden und sich ein einfaches Frühstück bestellt.

Wingstrosen wucherten über verwilderten Beeten, Schwertlilien und Goldblat und fleißiges Pflücken.

Buntgewürfelte Betten hingen über einen Staketensaun, und hinter den nie geküllten Fenstern der Gaststube stand ein Myriendämschen und in einem Bierglas ein halboberwelter Bergkristallstrauß.

Er trank Kaffee und aß heißhungrig ein paar fingerdicke Butterkugeln mit frischem Landbrot.

Dann nahm er ein Zeitungsblatt auf, das die Wirtin für den seltenen Stadigast vorförslich mit herausgebracht hatte.

Es war eine Nummer einer großen mitteldeutschen Provinzzeitung, serlesen und wogenoll und doch für ihn die erste Verbindung zu einer verlorenen Welt.

Mit einem flüchtigen Blick überflog er den politischen Teil.

Und dann fuhr es auf einmal wie ein Atzthieb gegen seine Stirn.

In Fettdruck schrien ihm aus dem ersten Beiblatt zwei furchtbare Zeilen entgegen:

„Der Mord in Wannsee; der mutmaßliche Täter Dr. Steinhoff flüchtig, Evelyn Karr unter dem Verdacht der Anstiftung in Untersuchungshaft.“

Nach langen Minuten erhob er endlich wieder den Kopf und blickte verflört vor sich hin.

„Der Mord in Wannsee.“

Auf einmal war die Umkehrleistung seines Denkens wie ein Spinnwebgewebe zerflissen und in ihrer ganzen erbarmungslosen Rastlosigkeit fanden die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit wieder drohend vor seiner Seele:

Der Bakt mit Karr, der Abend im Westendtheater, die furchtbaren Stunden im Neubabelsberger Fort.

Bis auf einmal der Einbruch kam, der sein Bewußtsein spaltete, daß seitdem nichts mehr in seiner Erinnerung war als eine endlose schemenhafte Weite, ohne ein Werk für Hell und Gesehen.

Mit zitternder Hand griff er wieder zu dem verhängnisvollen Blatt, ob das gedruckte Wort ihm vielleicht sein verlorenes Gedächtnis wiedergeben könnte.

Doch die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, so daß er die Zeilen immer wieder von vorn beginnen mußte und nur ganz langsam die Einzelheiten des mit kinostatischen Zwischenfällen sensationell zurechtgeputzten Berichts in sich aufnahm.

„Der Tote im Schlafzimmer — die Frau im Einberstandnis.“

Und dann das Letzte: Evelyns Verhaftung.

Evelyn im Gefängnis.

Die zarte Frau hinter Kerkermauern, in einer öden, kahlen Zelle, zwischen dem Auswurf der Menschheit.

Von neuem überfiel ihn eine wahrninnige Angst, ob er nicht doch vielleicht seinen Verstand verloren hätte.

Karr tot, ermordet, indes er selbst noch lebte.

Ein sinnloses, müßiges Geschehen des Schicksals an einen Totgeweihten, der mit jenem Handel ja doch sein Leben verwirkt hatte, gleichgültig, was inzwischen mit seinem Gegner geschehen war.

Es war dem einsam Sinnenden zumute, als ob er verzwweifeln müßte, so sehr hatte er die Herrschaft über sein Inneres verloren.

Und nur der eine Gedanke behauptete sich in dem stürmischen Aufruhr seines Herzens:

Er mußte zu Evelyn.

Er mußte ihr helfen, weil er der einzige Mensch auf Erden war, der ihr helfen konnte.

Wenn sein verlorenes Leben noch zu etwas nütze war, so war es das eine, daß er es ihr zum Opfer brachte.

Ganz klar und deutlich lag dieser letzte Pufschang, dieser Wda zur Schädelstätte auf einmal bis zum Ende vor ihm, daß er allmählich wieder gefasster, gesammelter wurde und beim Abschied mit der Wirtin ganz ruhig und sachlich über den Weg zur nächsten Wohnstation, sprechen konnte.

Noch einmal sah er zu den rogenden Waldbergen zurück, durch die er in der letzten Nacht wie im Traum gewandelt war.

Dann trat er auf die Landstraße hinaus und ging festen Schrittes durch den lohenden Morgen — seinem Schicksal entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Rechte und Pflichten des Einzelhandels.

Weiteres von der Dresdner Tagung.

Die der „E. B.“ bereits mitteilte, sind der große Verwaltungsausschuss und die vereinigten Steuerauslässe der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Dresden zu einer Tagung zusammengetreten, in der eine Reihe für den Einzelhandel höchwichtigster Fragen zur Beratung steht.

Finanzminister Dr. Hebrich überbrachte die Grüße der Staatsregierung und bezeichnete den Einzelhandel als ein überaus wichtiges Glied im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft. Seine besonderen Aufgaben drängten ihn in eine wenig beneidenswerte Lage, denn er sei der Prellbock für die Wünsche und Sorgen der Verbraucherschaft. Ihn trafen Vorwürfe und Tadel für vieles, was er zu ändern nicht imstande sei. Auf der anderen Seite wäre der Einzelhandel Berater und Mittler für die Deckung des Privatbedarfs. Er müsse deshalb sorgfältig abwägen und die Kaufkraft der Konsumenten in Rechnung stellen.

Oberbürgermeister Dr. Blüher betonte die Bedeutung des Einzelhandels nach dem Eindruck der Läden und dem Geschmack, mit dem die Geschäfte ausgestattet seien. Und hierin könne Deutschland einen Vergleich mit dem Ausland wohl aushalten. Unsere deutschen Geschäfte suchten hinsichtlich der Kultur und des Geschicks der Aufmachung ihres Geschäften, dem Einzelhandel gehe es heute schlecht, aber er dürfe sich mit den Gemeinden rufen, denen es besorgniserregend nicht gut gehe. Der Unmut der Allgemeinheit brande um den Einzelhandel, nicht um den Großhandel und die Industrie. Wenn die Industrie an ihren Preisen und der Großhandel an seiner Verdienstspanne festhalten, dann könne der Einzelhandel allein nichts ausrichten. Es sei aber zu wünschen und zu hoffen, daß allmählich der Gedanke des allgemeinen Preisabbaues sich in allen Kreisen durchsetzen werde und daß die schwere Krise, in der die Wirtschaft und

die öffentliche Verwaltung sich befänden, endlich von allen verstanden und gewürdigt würde.

Symbiosis Prof. Dr. Kastner erläuterte an ein paar Zahlen sinnfällig den katastrophalen Niedergang des Einzelhandels, der als Vertrauensmann der Verbraucher das letzte Glied im Produktionsprozeß sei. Es ist statistisch nachgewiesen, daß im ersten Halbjahr 1930 der Umsatz im Einzelhandel um 5 bis 9 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen sei, eine Zahl, die sich in den letzten Monaten bereits erneut stark nach oben verschoben habe. Die Umsätze im deutschen Einzelhandel betragen 1929 32 Milliarden; für das erste Halbjahr sei ein Rückgang um weit über eine Milliarde errechnet worden und man dürfe für das Gesamtjahr mindestens zwei Milliarden weniger Umsatz erwarten. Die Lagerwiederauffüllung habe in den ersten sechs Monaten dieses Jahr sich um 10 Prozent gesenkt und nirgends im ganzen Reich stünde es um die Lage des Einzelhandels so schlecht, wie gerade im Freistaat Sachsen. Niemals läme es bei der Beratung so auf sachliche Arbeit an, wie gerade bei dieser Tagung. Der deutsche Einzelhandel schreie nicht nach Subventionen, er wolle nur seine Lebensrechte wahren. Das Wort Preislenkung sei im Einzelhandel schon seit Monaten zur Tatsache geworden, wozu sich jeder Verbraucher überzeugen könne.

Der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Mitglied des Reichswirtschaftsrates Grünfeld-Berlin, bekannte sich zu dem Grundsatz, daß je schlechter die Geschäfte gingen, desto besser die Schaufenster dekoriert werden müßten. Der Einzelhandel sei in erster Linie zu der Befriedigung des gesamten Volkstums berufen. Er habe an keiner Stelle gewartet, bis ihm eine Preislenkung von oben diktiert werde, sondern habe schon aus eigenem wohlerwogenem Interesse den Abbau eingeleitet.

Um die Verfassungsfeier in den Schulen. Die Landtagsabgeordneten Fröhliche (Kons.) und Schlaedebach (Landvolk) haben folgenden Antrag eingebracht: Das Urteil des Staatsgerichtshofes in Sachen der thüringischen Schulgebote hat die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf den Artikel 148 Abs. 2 der Reichsverfassung gelenkt, der folgenden Wortlaut hat: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden.“ Als Unterrichtsminister hat sich ausdrücklich die Stellungnahme zu politischen Problemen an. Alljährlich finden in den Schulen zur Erinnerung an die Annahme der Reichsverfassung vom 11. August 1919 sogenannte Verfassungsfeiern statt, bei denen die Schulkinder zur Teilnahme gezwungen werden. Die häufigsten Fälle, in denen Eltern ihre Kinder von diesen Feiern fernhalten und deshalb bestraft werden, sind ein Beweis dafür, daß sie und ihre Kinder durch die Feier aus Anlaß einer Verfassung, die sie innerlich ablehnen, in ihren Empfindungen verletzt werden. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen: Schüler öffentlicher Schulen und Lehranstalten dürfen zur Teilnahme an den alljährlichen aus Anlaß der Wiederkehr der Annahme der Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 veranstalteten Feiern nicht gezwungen und wegen ihres Fernbleibens weder bestraft noch sonstwie benachteiligt werden.

Reichstriergerbund „Aufhäuser“ zur Abrüstungsfrage. Das Präsidium des Sächsischen Militärvereins hat an den Reichsaussenminister folgendes Schreiben gerichtet: Die bisher in Genuß gepflogenen Erörterungen über die Festlegung eines Termines zur Einberufung der Abrüstungskonferenz haben in weiten vaterländischen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Die Botschaften dürfen wohl als richtig angesehen werden, daß der deutsche Vorschlag, die Abrüstungskonferenz für 1931 zu fordern, abgelehnt ist, dagegen befürwortet wurde, den Völkerverbund zu bitten, im nächsten Jahre über den Termin zu verhandeln. Den Herrn Reichsaussenminister bittet der Vorstand des Deutschen Reichstriergerbundes „Aufhäuser“, dessen dringlichste Aufgabe darin besteht, den Wehrwillen im Volke zu stärken, darauf hinzuwirken zu wollen, daß in der Novembertagung in Genuß die Verschleppungsversuche der Feindmächte als das gekennzeichnet werden, was sie sind, und der deutsche Herr Vertreter mit allem Nachdruck darauf besteht, daß noch im Laufe der Novembertagung die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten unter allen Umständen zum Abschluß bringt. Geschieht dies, dann ist der Weg für die Vollkonferenz im nächsten Jahre frei. Wir bitten, auch durch den deutschen Herrn Vertreter, wie es übrigens vor der Öffentlichkeit durch den Herrn Reichsaussenminister schon geschehen ist, nötigenfalls unzweideutig darauf hinzuwirken zu lassen, daß eine Weigerung derjenigen Mächte, die die Abrüstung sabotieren möchten, Deutschland die Hände freigeibt, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherheit des Reiches erfordert. — Abschrift dieses Schreibens ist dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler sowie dem Herrn Reichsaussenminister zugeleitet.

Trog Wirtschaftskrise — wieder 11 1/2 Millionen für den Eigenheimbau. Die Gemeinschaft der Freunde Wilkenrot in Ludwigslust (Mitt.) hat, wie uns von der Ortsgruppe Bietfeld mitgeteilt wird, Mitte September für den Bau oder den Erwerb von Eigenheimen sowie zur Ablösung höherverzinslicher Hypotheken wiederum an 722 Bau-sparer mehr als 11 1/2 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Diese Zuteilung in einer Zeit schwerster Wirtschaftskrise ist überaus wertvoll durch die Höhe der neuerdings flüssig gemachten Summen. Umso erfreulicher ist, daß diese Millionen Beträge dem Baugewerbe zugute kommen, das bekanntlich jedem achten deutschen Arbeiter Brot gibt. Die Bau-sparer erhalten Darlehen unkündbar zu nur 4 v. H. Zins mit Lebensversicherungsbeitrag. Unter den Sparern, die am 17.

Sept. Baugeld erhielten, befindet sich wiederum eine größere Anzahl von sächsischen Sparern, die sich der „Gemeinschaft der Freunde“ angeschlossen hatten.

Bankangestellten-Tagung in Zwickau. Für Sonntag, 19. Okt. hat die Fachgewerkschaft im Bankgewerbe, der Deutsche Bankbeamten-Verein, eine Angestellten-Tagung für Südwestsachsen und das Erzgebirge in Zwickau vorbereitet. Frührende Persönlichkeiten aus der Bewegung sind als Sprecher gewonnen worden. Im Mittelpunkt steht die Behandlung des mit Ende dieses Jahres ablaufenden Reichstarifvertrages im Bankgewerbe und seine Erneuerung. Die Teilnahme ist allen in den Banken und Girokassen kaufmännisch Tätigen möglich.

Verkehrsgewerkschaft der RDB. Im September befürwortete die Kraftverkehr Freistaat Sachsen auf der Linie Aue—Altfeld 9615 Personen, Aue—Zwickau 18 565, Aue—Rothensirch 7039, Aue—Schneeberg—Neustädtel und Aue—Lößnitz 71 461, Schneeberg—Niederzschlema 6872, Aue—Alberoda 4202, Aue—Chemnitz 24 973, Aue—Eibenstock 7644 Personen.

Aue, 8. Okt. Die weibliche Jugend von Aue-Jesse und Aue-Nicolai wird noch einmal auf den Vortag von Schwester Eva Mollwih am Freitag, abends 8 Uhr im großen Pilsenerparkaal aufmerksam gemacht. Es werden dabei auch Kinder erwartet.

dr. Schneeberg, 8. Okt. Bei der Stadtparlatte wurden im September 51 042 Mk. an Spargeldern in 394 Posten eingezahlt. Die Rückzahlungen betragen 33 178 Mk. in 135 Posten. Das Gesamtvermögen betrug am Monatsabschluss 1 833 137 Mk. Im September konnten 21 Spardbücher neu ausgestellt werden, während 5 erloschen sind. Zum bevorstehenden Weltspartag (30. Okt.) wird die Sparlatte wieder eine größere Anzahl Geldprämien unter den Sparern zur Verlosung bringen und außerdem wertvolle Hauskalender verteilen. — In Schneeberg sind 3. Jt. 208 männliche und 97 weibliche Haupterwerbslosen-Unterstützungsempfänger und 212 männliche und 70 weibliche Krüppelunterstützungsempfänger vorhanden. Außerdem müssen aus der Stadtkasse 231 Sozialrentner, 27 Rentnerinnen, 218 männliche und 25 weibliche Wohlfahrts-erwerbslose und 105 weitere Hilfsbedürftige unterstützt werden. Die Wirtschaftslage ist sehr schlecht, und die Verpflichtungen der Stadt wachsen immer mehr. Es sind zwar zwei Straßenbauten als Notstandsarbeiten begonnen worden, aber diese Arbeitsmöglichkeit ist für die vielen Erwerbslosen zu gering und kann keine Besserung bringen. Streik und Auspurrungen haben im September hier nicht stattgefunden. — Die Kartoffelernte ist fast beendet. Sie ist gut. Ueber Schädlings sind keine Klagen laut geworden. — In der Herberge haben im September 583 Personen übernachtet.

Neustädtel, 8. Okt. Nächsten Sonntag wird hier das Erntedankfest stattfinden. Alle Landwirte und Gartenbesitzer werden gebeten, durch Erntedank und -gaben ihrer dankbaren Gefinnung sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Vor allem sei herzlich um Gaben gebeten, um vielen Armen und Notleidenden eine besondere Freude bereiten zu können. Der landwirtschaftliche Verein wird wie in den letzten Jahren schon, in geschlossenem Zuge vom Karlsbader Haus ab zur Kirche ziehen. Auch er bittet um möglichst zahlreiche Beteiligung.

Zschopau, 8. Okt. Der Auswahl der Schöffen für das Jahr 1931 wird auf Anordnung des Justizministeriums die hiesige amtlich geführte Wahlkarte zugrunde gelegt. Die Karte liegt vom 10. Okt. an eine Woche lang im Rathaus, Zimmer Nr. 7, öffentlich aus. Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einspruch gegen die Richtigkeit und zwecks Vervollständigung der Karte schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Schwarzenberg, 8. Okt. Am Sonntag fand auf den Schießständen der Priv. Schützengesellschaft die Wiederholung des Freundschaftsschießens der Jungschützen-Abteilungen Johanngeorgenstadt und Schwarzenberg statt. Die Plakette und die von Schwarzenberg gestiftete Ehrenschelbe fielen der Schwarzenberger Mannschaft zu. Die Schießresultate beider Mannschaften wurden um 100 v. H. verbessert, ein Ergebnis, das gleichzeitig die einwandfreie Beschaffenheit der Schießstände beweist. Beide Parteien stellten 6 Mannschaften. Abgegeben wurden von jedem Schützen 10 Schuß freihand auf 12er Scheibe. Schwarzenberg erzielte 351 Ringe, während Johanngeorgenstadt 321 Ringe erreichte. Die beste Ringszahl erreichten Werner Philipp-Schwarzenberg und Hans Müller-Johanngeorgenstadt mit je 77 Ringen. Dann folgten Arthur Decker-Schwarzenberg mit 71 Ringen und Gerhard Gieseler-Schwarzenberg mit 70 Ringen. Den besten Schuß auf die Ehrenschelbe erzielte Arthur Decker. Die sechs nächstbesten Schüsse wurden von den Johanngeorgenstädtern abgegeben. Weiter wurde noch eine Gaischelbe ausgeschossen, die Albert Groß-Johanngeorgenstadt errang. Man beschloß, im nächsten Jahre zum Freundschaftsschießen weitere Jungschützenabteilungen einzuladen.

Schwarzenberg, 8. Okt. Der Wissenschaftliche Verein eröffnet morgen, am Donnerstag seine Winterveranstaltungen mit einem Lichtbildvortrag des Pfarrers Decker aus Beierfeld über Palästina. Der Redner hat das Land der Bibel vor Jahren selbst besucht und hat von dieser Orientreise zahlreiche Aufnahmen mitgebracht. Der Vorstand hat in ihm einen in Fachkreisen bekannten und geschätzten Kenner des heiligen Landes gewonnen, der mit seinen lebensechtlichen und volkstümlichen Ausführungen seine Zuhörer zu fesseln weiß. Mitglieder des Wissenschaftlichen Vereins, die zugleich Mitglieder der hiesigen Volkshilfsgemeinde sind, werden gebeten, die Theateraufführung am Freitag zu besuchen und sich den Lichtbildvortrag Pfarrer Deckers nicht entgehen zu lassen.

Eibenstock, 8. Okt. Das Stadtoberordnetenkollegium tritt am Donnerstag zum zweiten Male in diesem Monate zu einer Sitzung zusammen, zu der folgende Tagesordnung behandelt wird: 1. Antrag der RPD-Fraktion wegen Einleitung sofortiger Hilfsmaßnahmen für Kinderdemittelte, 2. Stellungnahme zu § 1 der Geschäftsordnung vom 4. März 1924, 3. Teilbebauungsplan für die Eibenstock-Auerbacher Staatsstraße, 4. Beschlußfassung wegen Richtigprechung der Stadtkassenrechnung auf das Rechnungsjahr 1918/29, 5. Kenntnisnahmen.

Rabibund Oberzschlema, 8. Okt. Im Rathausaal wird morgen Donnerstag abends 8 Uhr Frau Reichsgerichtsrat Ackermann aus Leipzig z. Jt. hier zur Kur weilend, über das sehr zeitgemäße Thema sprechen: „Die Frau und ihr Wohlstand.“ Ein dringender Appell an die deutsche Frau. Der Vortrag geht jede vaterländisch gesinnte Frau an, er verdient zahlreichen Besuch. Eintritt frei auch für Nichtmitglieder.

Zschopau, 8. Okt. Kommanden Sonntag findet in der hiesigen Methodistischen Kirche, Evang. Freikirche, das Erntedankfest statt. Vormittags 9 Uhr wird der übliche Festgottesdienst gehalten, abends 7 Uhr findet ein Familienabend statt. Freundslich zugegebene Gaben zur Schmückung des Altars und der Kirche würde man am Sonnabend abgeben.

Bautzen, 8. Okt. In den nächsten Tagen findet in der Nachbargemeinde Bernsbach eine Feuerwehralarmübung statt. Die Alarmierung erfolgt durch Sirenen und die Signalisten. Die Brandstelle wird durch Pufffeuer gekennzeichnet. Zur Vermeidung von Beunruhigungen wird die Bevölkerung hiervon in Kenntnis gesetzt. — Zur Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stande vom 10. Okt. werden durch die Gemeindeverwaltung Vorbrüche ausgestellt. Die Listen sind bis zum 20. ds. M. auszufüllen und beim Steueramt persönlich oder durch eine unterrichtete Person abzugeben.

Chemnitz, 8. Okt. Das nach eineinhalbjähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 6,5 Millionen Mark errichtete Großhotel „Chemnitzer Hof“ wurde am Dienstag feierlich eröffnet. Das Hotel besitzt 165 komfortabel eingerichtete Zimmer, ist aber mit seinem großen Kaffee, mit Bier- und Weinrestaurant, Wintergarten, Grillraum, Fünfsterkategorie und anderen Räumen, die insgesamt mehrere Tausend Personen fassen, zugleich das größte Chemnitzer Vergnügungsetablisement.

Leipzig, 8. Okt. Wie leicht bekannt wird, hat die Stadtbank Kreditgeschäfte getätigt, die sich zu einem Bankkandal entwickelten. Bei 50 Kreditnehmern soll ein Verlust von insgesamt 10,5 Millionen Mark entstanden sein. Die hohen Kredite sind gewährt worden, um Betriebe durchzubringen, in die man bereits früher Kreditsummen hineingeschickt hatte.

Konzerte, Theater etc.

Schwarzenberg, 8. Okt. Gemohntem Brauche folgend, veranstaltet die Lehrerschaft der 3. Bürgerstraße im Stadteil Neuwelt zur dritten Wiederkehr des Tages der Schulweibe am Sonnabend, 11. Okt., abends 8 Uhr, im Singaal der Schule einen Musikabend. Konzertführer Hugo Joch-Schwarzenberg wird singen. Lehrer Fritz Wehla begleitet ihn und Lehrer Bauh-Drösch wird durch Klavierkonzerte erfreuen. Eine Stunde musikalischen Genusses steht also den Besuchern bevor. Hoffentlich finden sich zahlreiche Freunde guter Kunst ein, damit ein voller Saal die aufgewendete Mühe lohnt.

Bautzen, 8. Okt. Am Mittwoch, dem 29. Oktober, werden wieder Cellonistler Prof. Ernst Döring, Berlin und seine Frau von Döring-Billendorf, Klaviervirtuosin, in der Turnhalle konzertieren.



Die 4 Pfennig Kost

MAGGI Fleischbrühwürfel

Zur Ersatzhaltung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe.

Frauen-Zeitung

Ehescheidungsprobleme.

Noch keine Ueberwindung der Nervenüberreizung. — Vermehrungsrekord der Ehescheidungen in Bayern und Westfalen. — 36 000 Ehescheidungen gegen 600 000 neue Ehen.

In den Jahren nach dem Kriege sind die Ehescheidungs-ziffern für Deutschland sprunghaft hinaufgeschossen. Wenn heute auch bei durchweg 600 000 neuen Eheschließungen die Jahresziffer von 30 000 bis 38 000 Ehescheidungen nicht stark ins Gewicht zu fallen scheint, so kommt darin doch eine Ehe-krise zum Ausdruck, da die Scheidungsziffer, die auf 100 000 der Bevölkerung berechnet wird, mit 37,8 für das Jahr 1927 immer noch um das Doppelte höher ist als die Reichsdurchschnittsziffer von 27,9 für das letzte Friedensjahr. Ueber diese Erscheinung kommt man durch die Tatsache nicht hinweg, daß in den Nachkriegsjahren ein wahrer Eheschließungsboom über Deutschland dahin brauste und wohl manche überreife Ehe geschlossen wurde. In den beiden Jahren 1919 mit 844 000 Eheschließungen und 1920 mit der Rekordziffer von 884 000 neuen Ehen wurden mehr Bündnisse fürs Leben geschlossen als in den fünf Jahren von 1914 bis 1918 einschließlich zusammen. Aber diesem riesenhaften Anstieg auf fast 900 000 steht ein jäher Absturz auf 440 000 Eheschließungen im Jahre 1924 entgegen, von dem aber bis heute eine Erholung auf fast 600 000 Eheschließungen jährlich eingetreten ist.

Die Eheschließungsziffer nähert sich damit wieder dem Friedensmaß. Die Scheidungshäufigkeit dagegen hat sich von ihrem Höchststand im Jahre 1921 mit einer Reichsdurchschnittsziffer von 62,9 auf 100 000 Einwohner bis zum letzten Jahre der abgeschlossenen Statistik, also 1927, aber nur auf 37,8 erniedrigt. In dieser Ziffer kommt vermutlich die leichte Erregbarkeit, der Krisenstand der Nerven, zum Niederschlag, der als die Folge der Kriegsjahre, durch Inflation, Deflation, erneuter Inflation und Stabilisierung, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit ausreichend zu erklären ist. Ihre Höhe ergibt sich aber zum Teil auch aus der rascheren Bereitschaft der Gerichte, ungeliebte Ehen zu lösen.

Ueber die Ehescheidungsgründe bringt das Statistische Reichsamt, das sonst seine Zahlenangaben sehr ins Einzelne aufzuteilen pflegt, leider kein sauberes auseinander gehaltenes Ziffernmaterial, so daß man nicht mit vollkommener Genauigkeit sagen kann, welche Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches für die Ehescheidungen ausschlaggebend gewesen sind, weil ja in zahlreichen Fällen mehrere der fünf ent-scheidenden Paragraphen 1565 bis 1569 herangezogen werden. Soviel läßt sich aber mit Sicherheit erklären, daß im Reich nicht mehr der Paragraph 1565 (Ehebruch, Doppelsehe, wider-natürliche Unzucht) die Hauptrolle spielt, sondern der Para-graph 1568 (Verletzung der ehelichen Pflichten, eheliches Ver-halten), was sicher Rückschlüsse auf eine andere Einstellung der Richter zuläßt. Sehr stark zurückgegangen (von 10,3 Proz. auf 4,3 Prozent) ist im übrigen die Beteiligung des Para-graphen 1567 (böswilliges Verlassen). Auch auf Grund des Paragraphen 1569 (Geisteskrankheit) werden trotz Ausbreitung von Psychoanalyse und Psychiatrie und der mit ihnen Hand in Hand gehenden Neigung zur leichteren Annahme von geistigen Defekten bedeutend weniger Ehen geschieden als in der Friedenszeit. B völlig bedeutungslos sind die Ehescheidungen auf Grund von Paragraph 1566 (Lebensnachstellung) heute wie früher. Wenn die öffentliche Aufmerksamkeit mit großer Breite immer wieder auf blutige Ehestragödien gelenkt werden kann, so ist das schließlich ein Beweis für ihre verhältnismäßige Seltenheit in Deutschland, die von der Statistik be-stätigt wird; denn unter den 34 400 Ehescheidungen des Jah-res 1924 erfolgten nur 49 wegen Lebensnachstellung. Da auf die 16 413 Ehescheidungen des Jahres 1913 noch 42 wegen Lebensnachstellung entfielen, trifft man auch hier auf die, auch in der Kriminalistik in den letzten Jahren hervortretende Erscheinung, daß die Lust an Gewalttätigkeiten, hier der Ehe-gatten gegeneinander, gegenüber der Vorkriegszeit sehr stark abgenommen hat. In Oldenburg, Hessen, Anhalt, Braun-schweig, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg, Waldeck ist über-haupt keine einzige Lebensnachstellung, in Hamburg bei rund

1900 Ehescheidungen nur ein einziger Fall zur Entscheidung her-angezogen worden.

In den Großstädten liegt die Scheidungsziffer heute wie früher sehr hoch über dem Gesamtdurchschnitt. Berlin und Hamburg haben mit 187 und 193 die höchsten Ziffern. Den-noch ist die Zunahme der Scheidungen bei ihnen nicht an-nähernd auf den Reichsdurchschnitt, eine ungefähre Ver-doppelung der Friedensziffern, hinaufgegangen. Die weitaus stärkste verhältnismäßige Zunahme im Reich entfällt auf Westfalen und Bayern; auch Hessen-Rassau, die Rheinprovinz, Württemberg, Pommern und Braunschweig liegen erheblich über einer Verdoppelung ihrer Ehescheidungs-ziffer; trotz-dem bleiben gerade diese Staaten und Provinzen mit ihren tat-sächlichen Ehescheidungs-ziffern immer noch günstiger als der Reichsdurchschnitt. Die Scheidungen haben in ihnen wohl stärker zugenommen als im übrigen Reich, aber das günstige Gesamtbild ihrer Eheschließungen nicht über den Reichsdurch-schnitt hinaus verschlechtert. Die weitaus niedrigste Eheschei-

dungsziffer hat Oberschlesien mit 15,8 und liegt damit unter der Friedensziffer 17 für ganz Schlesien. Außer ihm ist die geringste Zunahme an Scheidungen in der Provinz Branden-burg festzustellen, die sich nahezu auf ihrer Friedensziffer 48 gehalten hat. Besser als der Reichsdurchschnitt von 51,6 stehen dann noch Ostpreußen (34,9 gegen 18,1 im Frieden), Pom-mern (36,5 gegen 19,6), die Grenzmark Posen-Westpreußen (25,6 gegen 15,3), Niederschlesien (47,7 gegen 17), Provinz Sachsen (54,4 gegen 26,1), Hannover (38,4 gegen 20,6), West-falen (36 gegen die Friedensbestziffer im Reich von 18,6), Hessen-Rassau (49,4 gegen 19,7), die Rheinprovinz (54,1 gegen 23,2), Bayern rechts des Rheins (42,8 gegen 16,2), die Pfalz (37,6 gegen 17,8), Württemberg (32,5 gegen 14,8), Baden (42,2 gegen 20,9), Thüringen (47,4 gegen 20,9), Hessen (37,4 gegen 15,9), Mecklenburg-Schwerin (29,3 gegen 16,7), Meck-lenburg-Strelitz (24,2 gegen 19,6), Oldenburg (32,1 gegen 19,7) und Braunschweig (48,2 gegen 24,7). Ueber dem Reichs-durchschnitt liegen natürlich die Großstadt-Staaten Hamburg (192,3 gegen 93,5), Bremen (119,3 gegen 49) und Lübeck (75,3 gegen 36,4). Von den preussischen Provinzen hat Schleswig-Holstein mit 50,0 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner noch 34,9 im Frieden die verhältnismäßig höchste Scheidungs-ziffer. Preußen liegt mit 59,5 mäßig über dem Reichsdurchschnitt, der außer von ihm nur noch vom Freistaat Sachsen (69,3 gegen 40,6) überschritten wird. R. R.

Zehn Gebote für junge Mütter.

Von Stadtmedizinalrat Dr. med. Karloß-Leipzig.

Bekanntlich ist das Wachstum im Säuglingsalter sehr stark. Der normale Säugling hat nach sechs Monaten sein Gewicht verdoppelt, am Ende des ersten Lebensjahres sein Ge-wicht verdreifacht. Trotzdem ist der Eiweißbedarf nicht beson-ders hoch, infolge der Fähigkeit des gesunden Säuglings, das Eiweiß der ihm naturgemäßen Nahrung — der Muttermilch — gut auszunutzen. Weniger günstig sind begreiflicherweise die Verhältnisse bei den Flaschenkindern, also bei der Ernährung mit nicht artgleicher Milch, die im Säuglingsalter stets als Er-satz zu gelten hat. Jedes neugeborene Kind hat das Recht auf Muttermilch und jede Mutter hat die Pflicht, nach Kräften ihrem Säugling den besten Nährstoff, zum mindesten in den ersten Monaten, zu spenden, von dessen Zufuhr meist die Wi-derstandsfähigkeit des Kindes für das Leben entscheidend ab-hängt. Folgende zehn Gebote für die Mutter müssen Gemein-gut aller werden:

1. Nähre dein Kind selbst! Dem Menschenkindlein taugt Menschenmilch, keine Tiermilch; kein Nährmittel kann sich mit ihr messen. Bei künstlicher Ernährung sterben jedesmal mehr Kinder als bei natürlicher.
2. Gib deinem Kind fünf bis sechs Mahlzeiten am Tag! Nachts laß deinem Kind Ruhe!
3. Künstliche Ernährung verordne und überwache der Arzt. Bei Durchfall laß sofort die Milch und Zucker weg.
4. Dem Halbjährigen gib Beistoff (Gemüse, Suppe, Obst, Brot).
5. Entwöhne nie dein Kind eigenmächtig. Für Brustmilch kannst du ihm nur schlechten Ersatz bieten. Macht die das Stillen Beschwerden oder Schmerzen; soch die vom Arzt raten!
6. Laß Luft und Sonne an dein Kind! In dampfer Stubenluft, in heißen Betten und Kissen weilt es und will nicht gedeihen. Drum bringe es viel ins Freie!
7. Gönn' deinem Kind Ruhe! Allzuviel Anregung und Unterhaltung macht es erregt und jappelig.
8. Halte dein Kind reinlich! Gute Hautpflege macht es rosig, frisch und appetitlich und schützt es vor vielen Krank-heiten!
9. Hüte dein Kind vor kranken Leuten! Gefährlich kann ihm schon ein Schnupfen werden, schwerste Gefahr droht ihm von Lungenkranken.
10. Frage den Arzt, wenn Nabel und Augen entzündet sind oder der Mund nicht geöffnet werden kann; ferner wenn dein Kind nicht gedeihen will oder Fieber, Erbrechen, Durch-fall oder Krämpfe, auch sogenannte „Zahnkrämpfe“ hat.

Auch den Frauen, die zunächst nicht genügend Milch zu haben scheinen zur Ernährung des Säuglings, gelingt durch stetes wiederholtes Anlegen des Kindes sehr oft die Anregung hinreichender Milchabsonderung. Die Milchdrüsen der Mutter müssen in Anspruch genommen, d. h. die Milch im Stillen ab-gedrückt und abgepumpt werden, damit der Brunnquell der Milchabsonderung dauernd zufließt und nicht verlegt. Die Brustdrüse der Frau ist nach der Geburt ein Organ, das trainiert werden muß. Als Gegenanzeige für das Nähren der Frau ist im wesentlichen nur die Tuberkulose (Lungen-tuberkulose) anzusehen, da diese sich erfahrungsgemäß oft während der Zeit des Stillens verschlechtert.

Wie lange die Brustnahrung fortzuführen ist, hängt außer vom Befinden des Kindes und der Mutter von der Jahreszeit ab. In den heißesten Monaten wird man wegen gefährlicher Verdauungsstörungen ein Absetzen des Kindes von der Brust vermeiden. Eine Fortsetzung des Stillens über den 10. Lebens-monat hinaus ist in der Regel weder für die Mutter, noch für das Kind zweckmäßig, weil dann besser andere Nahrung an Stelle von der Muttermilch zu treten hat. Jede verständige Frau pflegt auch schon vom 7.—9. Monat für langsame, teil-weise Ergänzung der Brustnahrung durch Kuhmilch, mit Zwie-bad, Spinat oder Mohrrübenbrei zu sorgen. Selbstver-ständlich darf das Absetzen von der Brust für gewöhnlich nicht zu spät geschehen, um das Kind an die veränderte Nahrung zu gewöhnen. Ist die ideale Ernährung des Säuglings mit Brust-milch nicht möglich, so muß an deren Stelle die Kuhmilch oder die neuerdings öfters angewandte Muttermilchnahrung treten.

Zweckmäßiger und wichtiger als praktische Maßnahmen der Säuglingshygiene ist neben der äußeren Sauberhaltung — auch im Interesse der nervengeschwächten Mutter — eine frühzeitige Gewöhnung des Kindes an Regelmäßigkeit und be-schränkte Zahl der Mahlzeiten. Diese sollen 5—6 mal am Tage in Abständen von 2½—4 Stunden gegeben werden, so zwar, daß in der Nacht eine Pause von 7—8 Stunden eintritt. Der Säugling muß am ersten Tag an diese Regelmäßigkeit, zu dieser Trinkpause in der Nacht erzogen werden durch kon-sistentes Einhalten der Mahlzeiten, auch wenn er die ersten Nächte durchschreit. Erfahrungsgemäß ist der gesunde Säug-ling nach wenigen Tagen so weit, daß die Mutter, die ihre Nachtruhe ebenfalls dringend zur Kräftigung braucht, viel Nervenkraft für die kommende Pflegezeit ihres Kindchens sparen kann.

Mussolini unterhält sich mit einer Dame.

Von Christa Kiesel-Lessenthin.

Das ist ein „historischer Moment“, sagt mir eine leichte Bekommenheit, als ich die Stufen im Palazzo Venezia empor-steige. Um mich eine ernsthafte Eleganz, an den Wänden Bi-trinen mit alten Majoliken. Weiter noch ein paar Kühle, steinerne Säule, dann die letzte Pforte. Ein Riesensaal, der Fuß-boden schone Mosaiken. An den Wänden nichts. Im Raume ebenfalls — nichts. In der äußersten Ecke links ein gemal-ter Schreibtisch, zwei Sessel und in stilvoller Umflossenheit und Abgeschlossenheit — Mussolini! Ich bekomme die Nack-angst. Allein soll ich quer durch den großen, leeren Raum gehen! Aber ich bin kaum in der Mitte angelangt, da erhebt sich der Duce und kommt mir entgegen.

Wie Mussolini ist, soll ich nun berichten? Ja — wie ist er? Ich brauche nicht von ihm zu sprechen, wie er sich historisch, gewissermaßen authentisch, ausnimmt. Ich kann nur die Spi-gelung einfangen, in der das vielgestaltige Bild des Duce sich mir zeigt. Nun, so steht ein Mussolini aus: Er trägt weiße Oberhemden, dunkles Jackett, neigt etwas zur Fülle. Nicht César, nicht lebende Geste, nicht so imponierend, wie man ihn sich noch bildern vorstellt, aber von einer fast magischen Lie-benswürdigkeit. Er fragt nach meinen persönlichen Angelegen-heiten und Arbeiten, nach meiner Vaterstadt — „Ach, Breslau, nahe polnischem Korridor!“ — und weiter nach meinen Geleb-nissen in Italien. Als er hört, auf welche abwegigen Pfaden ich gewandelt bin, lacht er. Und wenn er lacht, dann ist er — Entschuldigung für den Nachschuß — entzückend.

Wir sitzen in dem großen leeren Saale wie zwei alte Be-kannte. Und ich springe mit meiner Frage gleich in medias res: „Warum gibt es denn in Italien kein Frauenstimmrecht?“ Er ist augenscheinlich sehr gut gelaunt, seine Gesten bekommen Leidenschaft, als er antwortet: „Frauenstimmrecht? Aber das ist unnötig, ganz unnötig! Die Frau ist dazu da, um zu lieben und geliebt zu werden!“ — „Ach du lieber Himmel“, denke ich laut, „bei uns haben die Frauen leider noch vieles andere im Kopf als die verfluchte Liebe.“ — „Das sagen Sie? Sie aus dem klassischen Lande der romantischen Liebes-Denken Sie nur an Werthers Leiden.“ Ich denke daran: Tempel, postall! Und sage: „Die Frauen machen numerisch mehr als die Hälfte der Menschheit aus. Warum sollten sie nicht an Mann Gefühle mitarbeiten, mitbestimmen?“ — „Der Gedanke ist Liebe, und

Liebe der Angelpunkt ihres Seins.“ — „Und doch gibt es Frauen — es sind nicht die Werlsofen — die nicht lieben und geliebt werden!“ — „Dann sind sie Unglückliche! Dann sind sie wie blind oder taub oder stumm geboren. Man kann sie bemitleiden. Aber man braucht nicht Gefühle für sie oder mit ihnen zu machen!“

Seine Worte haben soviel Ueberzeugungskraft, daß ich ihnen unwillkürlich beifalle. Um so mehr vielleicht, als sie in meiner etwas altmodisch gestimmten Gesinnungsdarstellung verwandte Seiten rühren. „Ich halte es mit den drei A's“, fährt Mussolini fort. Er meint die drei A's unserer ehemaligen Kaiserin: Kirche, Kinder und Küche. „Das war die Kraft und die Größe des deutschen Volkes. Kinder, viele Kinder, daß ein Volk werden und wachsen kann.“ Als meine Erinnerung an die schmerzlichen, knabbelnden Kinderhorden in den Abzügen laut wird, leuchtet wieder sein schönes Lächeln auf.

„So glauben Sie an die Wiedergeburt des römischen Imperiums?“ frage ich. — „Was einmal war, kann wieder werden.“ Sein Blick sagt: Soll wieder werden! Wird wieder werden!

„Wenn wir doch auch einen hätten, der uns so viel Glauben an uns selbst einflößt, an deutsches Wesen!“ — „Ich liebe das deutsche Wesen. Ich liebe es so sehr, daß gesagt worden ist, Italien nähme die Manieren des Preussentums an.“ — „Das kann ich nur als Kompliment für Italien betrachten“, spricht aus mir auch einmal ein schönes deutsches Selbstbewußtsein, „ebenso wie es doch als solches gemeint ist, wenn man die Bulgaren die Preußen des Balkans nennt.“

Mussolini lächelt ein unerfindliches, unergründliches Lächeln. Aber der Roman reißt nicht ab. „Der Deutsche empfindet jetzt jenes unmaßbare Flutbild von Sympathie — das ist doch nicht ein Schachzug der Politik! Ist es Herzens-sache? Da sagt Mussolini ganz warm: „Ja.“

„Ich liebe auch die deutsche Literatur!“ fährt er fort. — „Auch die moderne?“ — „Die kenne ich wenig. Ich habe jetzt keine Zeit zum Lesen. Aber früher — die klassische, Goethes, Schillers. Denken Sie nur, ich habe Aischylos' Messias gelesen!“ — „Am Himmelswillen!“ — „Ja, ich werde wohl zur Zeit der einzige Italiener sein, der ihn gelesen hat.“ — „Exzellenz“, sage ich mit inniger Ueberzeugung, „vielleicht, den Literaturhistoriker ausgenommen, der einzige — Europäer!“ — „Es war auch“ — mit entsprechender Geste — „um so einen großen Part dabei zu bekommen.“

Wir lachen. Aber mir liegt eine Frage auf der Seele: Die Wirkungen des Faschismus sind offensichtlich. Wer ist es nicht vielmehr Mussolini, der wirkt? „Exzellenz, steht und fällt er nicht mit Ihnen? Sie sind seine Seele — aber ist er schon ein Organismus geworden?“

Im Augenblick ist er erst. Im Anfang, das ist richtig, war ich der Faschismus. Jetzt ist er er selbst. Ist festgewurzelt. Und ich denke noch 50 Jahre zu leben. Dann sind es zwei Generationen von Italienern, die den Faschismus mit mir ge-lebt haben. Dann wird ganz Italien umgewandelt sein.“

Wie lange lache ich wohl schon an dem majestätischen Schreibtisch? „Exzellenz, ich muß nun wohl gehen?“ — „Ja“, sagt er, „ich habe, aber die Zeit drängt so.“

Ich halte es für angemessen, mich zu entschuldigen, wenn ich ihm mit meinem recht mittelmäßigen Italienisch Mühe ge-macht habe. Aber ganz unerwarteter und unverdienter Weise ernte ich ein Kompliment. „D, ich wäre sehr froh, wenn Ihnen mein Deutsch nicht mehr Mühe machte als mir Ihr Italie-nisch.“ Dabei hat er Platen in seine Muttersprache übersezt. „Sie haben doch die Sprache schon in Deutschland stu-diert?“ — „Gewiß! Man geht doch nicht vorüber an der Sprache der Russen!“

Und dann rücke ich noch heraus mit dem Dolch im Ge-wande: „Exzellenz wissen so gut um die weibliche Natur Be-scheid. Da werden Sie auch eine weibliche Schwäche verstehen.“ Und schon läche ich die vorforschlich zu diesem Zwecke mitge-brachte Photographie, und schon läche ich die Feder. Er scheidt mitten in die Gegend hinein. Ich protestiere. „Bitte, nicht so in das Gesicht, vielmehr über die Stirn.“ Ueber diese Stirn, denke ich. Da lacht er wieder knabenhaft unbeschwert; es war ja kein Leid über Italien.

Ich steuere quer über die Mosaiken dem Ausgang zu. Der Duce begleitet mich. Die letzten Schwingungen des Gesprächs streifen eine mich allerinnerlichst berührende Angelegenheit. Seine schöne, menschliche Wärme gleitet freundlich darüber hin. „Beava“, sagt er und legt mir leicht die Rechte auf die Schulter. Er ist ein Mann der Welt und von Welt. Ein Mann des Willens und der Macht. Und — jeder soll ein Italiener, dem die Frau nicht allein oder nicht ausschließlich als geistige Potens etwas gilt.

Die letzten freundlichen Worte — einen Augenblick lang neigt sich der schwarze Kopf über meine Hand.